Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Durlacher Tagblatt. 1920-1964
# 1935

209 (7.9.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 209
Zweites Blatt

# Durlacher Tageblatt

Samstag
7. September 1935

## Umschau.

**Pariser Offenherzigkeit. — Erdöl oder etwas anderes? Deutschland abseits.**

Pariser Offenherzigkeiten.

):( Durlach, 7. September.

Wir Deutsche tun gut, die verwirrende Fülle der wechselvollen Ereignisse auf dem Welttheater immer kühlen Herzens zu verfolgen. Hört man die Gespräche einfacher Leute, dann wird man sich auch dessen bewußt, daß der Deutsche in der Tat von vielen Illusionen längst geheilt ist und gerade jetzt davon weiter geheilt wird Könnten manche Leute ausländische Zeitungen lesen, auch englische Blätter, dann würden sie noch mehr als bisher die Dinge von draußen her an sich herankommen lassen, denn sie würden erkennen, daß man in allen Ländern lediglich das Interesse des eigenen Landes verfolgt, und daß es töricht ist, etwas anderes für uns als Deutsche zu erhoffen.

Manche englische Blätter treiben noch immer eine arge Hetze gegen Deutschland, die nicht nur aus der Abgeneigtheit gegen unser jetziges Regime heraus zu erklären ist, sondern die auch eine Grundhaltung zeigt, welche uns eindeutig sagt, daß man Gegner Deutschlands überhaupt ist, nicht nur des neuen Deutschland, und daß man eben mit den bisherigen Bündnissen am besten zu fahren glaubt. Manchmal werden Zeitungen recht offenherzig, so sagte ein Pariser Blatt vor der Ratstagung in dieser Woche, daß das Ziel des Völkerbundes oder wenigstens sein wesentliches Mittel, in die europäischen Angelegenheiten wirksam einzugreifen, das sei, die Gruppe der Völker zu stärken, die mit ihren Grenzen in Europa zufrieden seien. Das ist allerdings ein ganz unverfrorenes Eingeständnis der Tatsache, daß der Völkerbund keinen anderen Zweck hat, als den, im Interesse Frankreichs das Versailler Diktat aufrecht zu erhalten. Von all den schönen und großen Worten und Theorien Gleichberechtigung, Selbstbestimmungsrecht der Völker, Sicherung eines dauerhaften Friedens, die ja immer nur vorgeschützt wurden, um die Genfer wirklichen Zwecke zu verdecken, ist hier keine Rede.

Das bestätigt uns wiederum die Richtigkeit der deutschen Ansicht über den Völkerbund. Seine Aufgabe hat angesichts dieser Ratstagung der Pariser „Matin" dahin ausgelegt: Er habe Italien und Großbritannien zufriedenzustellen, um vor allem sein eigenes Prestige dabei zu schonen. Denn dieses Instrument will man sich für die oben erwähnten Zwecke eben mit allen Mitteln erhalten. So mußten sich die Interessen in Genf zwar kreuzen, aber so ist ein Ausgleich nicht Selbstzweck, wenn das Ziel ebenso unmoralisch wie die ganze bisherige Handhabung der Institution bleibt. Langsam steigt diese Erkenntnis auch draußen auf, aber überall werden andere Schlüsse daraus gezogen, aus dem schon eingangs erwähnten Grund, weil nämlich jedes Land in Genf vor allem seine eigenen Interessen verfolgt, und weil man die Gesellschaft zusammenzuhalten versucht in dem Glauben, daß diese nach dem Schandvertrag von Versailles eben auf solche Weise den dort herrschenden Interessen immer noch am zweckdienlichsten dienen könne.

*

In Abessinien soll es nun auf einmal große Erdöllager geben. Ein Pachtvertrag mit einer angeblich rein amerikanischen Gesellschaft, die merkwürdigerweise von einem Engländer vertreten wurde, einem Mann übrigens, der in der englischen Erdölpolitik seit langem, wie jetzt bekannt wird, eine nicht unwesentliche Rolle gespielt hat, wurde von dem abessinischen Kaiser abgeschlossen; dann ist die Standard Oil Company Rockefellers, die anfangs leugnete überhaupt beteiligt zu sein, von dem Vertrag zurückgetreten. Und schon war inzwischen wieder ein neuer Vertrag in Verbindung mit einer Anleihe abgeschlossen worden. Das amtliche England wußte von alldem nichts. Und das amtliche Amerika, das eben in diesen Tagen das Neutralitätsgesetz endgültig annahm, hat dieses gleiche Gesetz prompt recht weitherzig ausgelegt. Der amerikanische Außenminister hatte nichts gegen Investitionen in einem durch einen italienischen Vormarsch unmittelbar gefährdeten Gebiet einzuwenden, obwohl dieser Außenminister unmittelbar vorher ein Gesetz unterzeichnete, das keinen anderen als den ausgesprochenen Zweck hat, durch die Versagung von Waffen- und Munitionslieferung an alle in Kriege etwa verwickelten Länder jede Einbeziehung Amerikas von vornherein zu verhindern!

Gibt es überhaupt in Abessinien Erdöl? Diese Frage wird allen Ernstes von Fachleuten aufgeworfen, denn es kann sich ja hier nicht um geringe Vorkommen handeln, sondern entsprechend dem angewendeten finanziellen und politischen Apparat doch nur um Großvorkommen ähnlich denen in Mesopotamien oder Persien, oder Venezuela, die einen solchen Einsatz lohnen könnten. Wirklich große Erdölvorkommen werden überhaupt nicht einfach entdeckt, sondern müssen erst erbohrt werden. Und in so vielen Fällen ist nach anfänglichen Erfolgen bald eine große Enttäuschung eingetreten. Die angeblichen abessinischen Erdölvorkommen liegen zudem in einem wüstenartigen Gebiet recht weitab von den spärlichen Verkehrsstraßen, und auch für den günstigsten Fall wären sehr große Investitionen notwendig. Wie dem auch sein mag: Ist der Umfang des Erdölvorkommens nicht von vornherein ganz bedeutend und als solcher festgestellt, dann muß uns Zeitgenossen schon erlaubt sein, uns zu denken, daß bei dieser ganzen Angelegenheit nicht nur das Erdöl, sondern auch andere Dinge eine Rolle spielten.

Das Rätselraten darüber hört nicht auf. Man sprach davon, daß hinter dem tüchtigen Engländer Rickett die englischen und amerikanische Erdölindustrie stehe, zwei Gegner übrigens, die sich bisher auf das rücksichtsloseste in der Welt bekämpften. Man sprach davon, daß die amerikanischen Neger (!) Rickett finanzierten, um Italien möglichst große Schwierigkeiten in den Weg zu legen und Amerika in Abessinien zu interessieren. Man sprach sogar davon, daß in Wirklichkeit Mussolini selbst dahinter stecke, der auf solche allerdings etwas merkwürdige Weise versucht haben sollte, Englands Völkerbundspolitik ad absurdum zu führen und Italien einen Vorwand zum kriegerischen Einmarsch zu geben. Solche Kombinationen sind aber höchstens kurios und unterhaltend. Was wir zunächst in Genf sahen, war das Bestreben Frankreichs, seinen Völkerbund zu retten und es weder mit London noch Rom zu verderben. Wir Deutsche nehmen uns freilich auch uns das Recht, in erster Linie an die Interessen unseres Vaterlandes zu denken und haben nur die Pflicht, weiterhin wachsamen Auges nach draußen zu blicken, nüchtern und ohne Illusionen, und was zu wappnen dagegen, daß uns aus der internationalen Lage trotz unserer Nichtbeteiligung aus den gegenwärtigen Verwicklungen etwa Gefahren erwachsen.

## Indienststellung des Turbinen-Schnelldampfers „Tannenberg"

**Lübeck,** 6. Sept. Die alte Hansestadt Lübeck stand am Freitag im Zeichen der feierlichen Indienststellung des neuen großen Turbinenschnelldampfers „Tannenberg" des Seedienstes Ostpreußen. Ganz Lübeck, besonders aber die Bevölkerung entlang der Ostseeküste, nahm Anteil an den Ereignissen dieser ersten Fahrt. Sie führte über Binz, Swinemünde, Zoppot und Pillau nach der alten deutschen Ordensstadt Königsberg, wodurch erneut die Verbundenheit des Reiches mit dem deutschen Osten bekräftigt wird

Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach traf zu einem Staatsbesuch in Lübeck ein. Zu Ehren des Reichsverkehrsministers fand im Rathaus ein Empfang statt, bei dem der Minister von dem Präsidenten des Senats, Bürgermeister Dr. Dreyer, und Vertretern der Partei begrüßt wurde. An den Empfang schloß sich eine Rundfahrt durch das festlich geschmückte Lübeck. Das neue stolze Schiff mit seinen weithin leuchtenden Aufbauten und den über die Toppen gesetzten Flaggen stand im Mittelpunkt des Interesses. Hunderte von Lübeckern und auswärtigen Besuchern besichtigten das Schiff am Nachmittag.

Am späten Abend gingen auch die Seedienstschiffe „Preußen" und „Kaiser" im Lübecker Hafen vor Anker. Vor der Abfahrt wurde für die Ehrengäste in der Jakobi-Kirche der alten Lübecker Schifferkirche, ein Orgelkonzert gegeben. Nach dem feierlichen Zug der Gäste von der Kirche zum Schiff hat der Reichsverkehrsminister an der Kai-Mauer, an der das Schiff festgemacht ist, in einer Ansprache die „Tannenberg" ihrer Bestimmung übergeben. Nach diesem feierlichen Akt nahm das Schiff mit rund 2000 Fahrgästen, darunter zahlreichen Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, der Partei und der großen Ostseestädte, gefolgt von „Preußen" und „Kaiser", durch das festliche Fackelspalier an der Trave Kurs nach Osten.

## Wehrmacht übernimmt die Brandenburger-Tor-Wache

**Berlin,** 6. Sept. Ein Ereignis von nahezu geschichtlicher Bedeutung für das Bild der Berliner Repräsentationsstraße, der Straße Unter den Linden, zog Tausende von Berlinern nach dem Brandenburger Tor. Zum erstenmal seit 1918 bezogen mittags um 12.30 Uhr Mannschaften der Wehrmacht die Wache am Brandenburger Tor, die seit 1918 von der Schutzpolizei und seit 1933 von der Landespolizei gestellt wurde. Während die Ehrenkompagnie präsentierte, wurde auf dem Wachlokal die Reichskriegsflagge gehißt. Mit klingendem Spiel marschierte die Wachtruppe die Linden hinab zum Ehrenmal, wo ebenfalls die Wachablösung erfolgte.

## Die Toten der „Eisenach" in der Heimat

**Trauerfeier auf der „Bremen"**

**Bremerhaven,** 6. Sept. Die Leichen der bei dem Zusammenstoß dem Lloyd-Dampfers „Eisenach" mit dem englischen Schlachtschiff „Ramillies" tödlich verunglückten drei Besatzungsmitglieder Hinrichs, Kupka und Besser trafen am Freitag mit dem Schnelldampfer „Bremen" in Bremerhaven ein. Die drei Särge waren in der mit reichem Blumenschmuck gefüllten Gesellschaftshalle der 1. Klasse der „Bremen" aufgebahrt, in der sich die Angehörigen der Verstorbenen und die Vertreter der Regierung, der Partei, der DAF. sowie die gesamte Besatzung der „Bremen" zu einer schlichten Trauerfeier versammelten. Die Trauerrede hielt Seemannspastor Janssen. Anschließend sprach der Betriebsführer des Norddeutschen Lloyd, Dr. Firle, in bewegten Worten den Angehörigen der toten Seeleute das tiefste Mitgefühl der Reederei aus. Die drei Verunglückten werden am Samstag in ihrer heimatlichen Erde bestattet. Hinrichs in Bremen, Besser in Wesermünde und Kupka in Vegesack.

## „Deutschland im Aufstieg"

**Das Urteil eines Ausländers**

**Brüssel,** 6. Sept. Unter der Ueberschrift „Deutschland im Aufstieg" veröffentlicht die flämische Tageszeitung „Schelde" einen Aufsatz, in dem die Eindrücke der Reise eines Ausländers durch Deutschland in objektiver Weise geschildert werden. In dem Aufsatz heißt es u. a.:

Vor vier Jahren sah man auf einer Reise durch Deutschland nur besorgte Gesichter. Heute fällt es auf, daß die Menschen wieder froh und gesund, selbstbewußt und vertrauensvoll aussehen, das deutsche Volk ist wieder eine Nation geworden, die sich stark fühlt. „Kraft durch Freude" sorgt dafür, daß auch die einfache Familie die Städte und Naturschönheiten kennenlernt. Nirgends war auf der ganzen Reise ein Bettler zu sehen. Wer London, Paris, Rom und Neapel kennt, weiß, was das bedeutet. In den Augen jedes Deutschen hat es in den letzten 150 Jahren vier große historische Persönlichkeiten gegeben: Friedrich den Großen, der das deutsche Nationalgefühl wachgerufen hat, Bismarck, der die Grundlagen der deutschen Einheit schuf, Hindenburg, der diese Grundlage vor der Vernichtung bewahrte und Hitler, der die Einheit des deutschen Volkes vollendet hat. „Hitler hat Deutschland gerettet" — urteilt heute jeder mit Bewunderung und Dankbarkeit.

## Umbildung des litauischen Kabinetts

**Kowno,** 6. Sept. Die schon seit längerer Zeit umlaufenden Gerüchte von einer bevorstehenden Umbildung der Regierung haben nunmehr ihre Bestätigung gefunden. Der bisherige langjährige Innenminister, Oberst Busteika, und der bei dem Umsturz vom 17. Dezember 1926 sein Ministerium führende Landwirtschaftsminister Aleksa sind zurückgetreten. Zum Innenminister ist der bisherige Chef der Kownoer Garnison, Generalleutnant Julius Capeikas, und zum Landwirtschaftsminister der Landwirt Butvinskilis ernannt worden. Das übrige Kabinett mit dem Ministerpräsidenten Tubelis an der Spitze bleibt unverändert.

Der Anstoß zu der Umbildung des Kabinetts dürfte auf die Bauernunruhen im Suwalki-Gebiet zurückzuführen sein, deren Ursprung in den Kreisen der Partei des Landwirtschaftsministers zu suchen ist. Der Rücktritt des Innenministers dürfte ebenfalls im Zusammenhang mit den blutigen Zusammenstößen zwischen Bauern und Polizei stehen. Die Tatsache, daß ein hoher aktiver Militär zum Innenminister ernannt worden ist, läßt darauf schließen, daß das innere Regime eine noch straffere Durchbildung erfahren soll. Ministerpräsident Tubelis erklärte in einer Unterredung über die Kabinettsumbildung, daß sich sowohl die innere wie die äußere Politik nicht ändern werde.

## Für Ueberwachung der Memelwahlen

**durch die Garantiemächte**

**Basel,** 6. Sept. Das rigorose Vorgehen der Litauer bei den Vorbereitungen zu den Landtagswahlen wird auch in der Schweiz scharf verurteilt. Die „Neue Züricher Zeitung" sagt im Anschluß an eine Schilderung des ganzen, das Memelstatut verletzenden Vorgehens Litauens u. a.: Wenn die Litauer Deutschlands Drang nach dem Osten fürchten, so handeln sie unklug, wenn sie Deutschland auch nur einen Schein von Recht liefern, mit dem es eines Tages eine „aktive Politik" ihnen gegenüber begründen kann. Sie erschweren für diesen Fall auch jede Intervention der Mächte zu ihren Gunsten. Gerade weil über dem europäischen Nordosten eine gewisse Unsicherheit schwebt, gehört die Beachtung des Memelstatuts zu den Hauptvoraussetzungen für die Erhaltung des Friedens. An einer Regelung der Beziehungen zwischen Litauen und Deutschland ist auch das übrige Europa interessiert, wahrscheinlich mit der einzigen Ausnahme von Rußland, dem Deutschlands schlechte Beziehungen zu seinem kleinen Nachbarn passen, um es verdächtigen zu können. Es ist deshalb zu wünschen, daß die Bemühungen der Garantiemächte unter britischer Führung Litauen zu einer einsichtigeren Methode zurückzuführen vermöchten. Heute ist die Frage naheliegend, ob nicht, wie schon mehrfach angeregt wurde, die Garantiemächte den Völkerbund ersuchen sollen, die kommende Wahl des Memellandtages zu überwachen, damit sie wirklich frei und geheim und nach demokratischen Grundsätzen vor sich geht.

## Tschechoslowakische Grenzverstärkungen

**Prag,** 6. Sept. Wie der tschechisch-agrarische „Venkov" mitteilt, hat die in letzter Zeit zutage getretene Verschärfung der tschechisch-polnischen Spannung im Gebiet von Tschechisch-Teschen die Notwendigkeit der Verstärkung des dortigen Grenzschutzes ergeben. Deshalb wird ein Teil des Infanterieregiments Nr. 8, ungefähr 800 Mann, nach Teschen verlegt und in einigen stillgelegten Fabriken einquartiert werden. Nach Mistek und Friedek kommen Abteilungen eines Artillerie-Regiments. Ueberdies werden die Gendarmerie- und die Zollwache verstärkt werden.

**Vorbesichtigung zum Erntedankfest**

Reichsminister Dr Göbbels besichtigte die Vorarbeiten für das Erntedankfest auf dem Bückeberg. (Links — im hellen Anzug, Architekt Speer, der die Bauarbeiten leitet)

(Presse-Illustrationen Heinrich Hoffmann, M.)

# Der Führer im Manöver

**Munsterlager** (Lüneburger Heide), 6. Sept. Der Führer, der am Freitag früh in Munsterlager zu den Manövern des VI. Armeekorps eingetroffen war, begab sich in Begleitung des Oberbefehlshabers des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, ins Uebungsgelände. Der Führer besuchte dabei u. a. die Uebungsleitung und ließ sich vom Kommandierenden General des VI. Armeekorps, Generalleutnant von Kluge, und bei den Stäben der beiden kämpfenden Parteien, rot und blau, von den Parteien-Führern über die jeweilige Gefechtslage Vortrag halten. Der Führer wurde im Manövergelände auch vom Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, und vom Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, begrüßt. Ferner sah man den Chef des Wehrmachtsamtes im Reichskriegsministerium, Generalmajor von Reichenau.

Im Manövergelände hatte der Führer Gelegenheit, eine Reihe von bekannten Führer der nationalsozialistischen Bewegung zu begrüßen. Der Führer wurde überall, wo er im Manövergelände erkannt wurde, begeistert begrüßt, ganz besonders auch von den jungen Soldaten der deutschen Wehrmacht.

*

## Herbstübungen des 6. Armeekorps

**Großkampftage unter den Augen des Führers.**

DNB. **Celle**, 6. Sept. Nach einem Ruhetag begann am Freitag früh der zweite Teil der Herbstübungen des 6. Armeekorps unter den gleich günstigen Wetterverhältnissen, wie sie dem ersten Teil der Manöver beschieden waren. Es blieb bei leichter Abkühlung, von vereinzelten Regenschauern abgesehen, den ganzen Tag über trocken, meist lachte sogar die Sonne. Das gute Wetter war vor allem den Schlachtenbummlern zu gönnen, die seit den ersten Morgenstunden in langen Reihen zu Wagen, zu Rad und zu Fuß in das Manövergelände zogen, um von den freigegebenen Straßen und dden Höhepunkten das militärische Schauspiel zu verfolgen. Ihre Zahl hatte sich beträchtlich vermehrt, war doch die Kunde vom Kommen des Führers wie ein Lauffeuer durch alle von den Uebungen berührte Gebiete gedrungen. Die Schulen säumten die Straßen, durch die der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler voraussichtlich kommen mußte. Die Dörfer und Bauernschaften schienen ausgestorben. Alles stand und harrte geduldig des Führers, der allüberall, wo er erschien mit einem unbeschreiblichem Jubelsturm empfangen wurde.

Dem zweiten Teil der Herbstübungen lag folgende Ausgangslage zugrunde: Blaue Streitkräfte hatten im Angriff die feindliche Front an der Elbe durchbrochen und befanden sich am frühen Morgen des Uebungstages im weiteren Vordringen in südwestlicher Richtung. Im Verlauf der Kämpfe war in der Gegend nordwestlich der Stadt Munster in der Nähe von Bispingen eine breite Lücke in der feindlichen Roten Front entstanden, in die weitere neu herangeführte Blaue Kräfte in der allgemeinen Richtung auf Soltau hineinstoßen sollten.

Mit dieser Aufgabe wurde die zunächst verfügbare 6. Division des 6. Armeekorps unter Führung des Generalmajors Keitel betraut, die nun auf mehreren Marschstraßen beiderseits von Bispingen in der Richtung Soltau-Walsrode, also von Nordosten nach Südwesten, vorgeht. Die rote Partei hatte, in dem Bestreben, die entstandene Lücke in der Front zu schließen, ihre noch verfügbaren Kräfte unter Führung des Generalmajors Kunze aus der Gegend südwestlich Uelzen in nordwestlicher Richtung in Marsch gesetzt, um das Vorgehen der Blauen Partei zu unterbrechen. Dieser Vormarsch der Roten Partei zwang den Führer von Blau etwa um 11 Uhr vormittags sich dahin zu entscheiden, seine Division aufgrund der ihr in der linken Flanke drohenden Gefahr plötzlich in völlig anderer Richtung fast rechtwinklig zu der bisherigen Vormarschrichtung abzudrängen, um den neuen Feind anzugreifen und zu schlagen. Beide Parteien hatten das Bestreben, sich in den Besitz der zwischen ihnen liegenden und für den weiteren Kampf außerordentlich wichtigen Höhe westlich des Munsterlagers zu setzen, um das sich unter Einsatz aller Mittel äußerst erbitterte Kämpfe entspannen. Bis zum Abend hatte Rot diese Höhenlinie in seiner Hand.

Der Aufmarsch der beiden Kolonnen, die in Marschordnung ihrem Ziele zustrebten, vollzog sich keineswegs ungestört. Beide Parteien arbeiteten mit ungewöhnlich starkem Einsatz der Fliegerkräfte, vornehmlich der Tiefflieger, die in geringer Höhe über den Kolonnen Bomben abwarfen und die Truppen mit Maschinengewehrfeuer belegten. Vor allem die große Schwenkung der Blauen Partei veranlaßte den Gegner zu verstärktem Einsatz seiner Flieger. Ein wundervolles Kampfbild bot sich dann am Abend, als Rot von allen Punkten seiner Front aus die Höhen angriff, deren Besitz für den Ausgang der Schlacht wahrscheinlich von entscheidender Bedeutung sein wird.

## Auch Stabschef Lutze bei den Manövern des 6. Armeekorps

DNB. **Munsterlager**, 6. Sept. An den Manövern des VI. Armeekorps in der Lüneburger Heide nahm am Freitag und Samstag auch der Stabschef der SA und Oberpräsident der Provinz Hannover, Lutze, als Gast teil. Stabschef Lutze konnte bei dieser Gelegenheit auch den Führer in seinem Wirkungsgebiet begrüßen. Der Führer selbst weilte auch am späten Nachmittag noch im Manövergelände, wo bei der Uebungsleitung der Chef des Generalstabes des VI. Armeekorps, Oberst Mummendey, dem Führer einen kurzen Vortrag über die Gefechtslage hielt.

## Die Uebungsfahrt des Regiments „General Göring"

DNB. **Neustadt a. d. Saale**, 6. Sept. Der 2. Tag der großen Uebungsfahrt führte das Regiment „General Göring" von Jena aus am Freitag über Weimar, Erfurt, Gotha nach Friedrichsroda, wo der Truppe von der in den Händen des Regimentskommandeurs Oberstleutnant Jacoby liegenden Leitung ein Hindernis in den Weg gelegt wurde. Eine Teilstrecke des ursprünglich vorgesehenen Weges nach Eisenach sollte durch Artilleriekolonnen derartig verstärkt sein, daß das Regiment unzulässig lange Zeit aufgehalten worden wäre. Rasch hatte der Führer des Regiments, Major Schrepfer, seinen Entschluß gefaßt: Eine Umgehungsstraße wurde erkundet, und ohne nennenswerten Zeitverlust ging die Fahrt weiter. Kurz hinter Meiningen war das zweite Hindernis zu überwinden: Eine Brücke über die Schmalkalde wurde als zerstört angenommen. Der Verbandsführer ließ eine Furt erkunden, durch die dann auch die Truppe, die bekanntlich auf rund 200 Fahrzeugen transportiert wird, ihre Fahrt fortsetzen konnte. Durch die unvorhergesehenen Hindernisse hatte sich die Ankunft am Tagesziel Neustadt a. d. S. immerhin um einige Stunden verzögert. Mit dem Einrücken in Neustadt war der erste Teil der dem Regiment gestellten Aufgaben gelöst.

Weltbild (M).

**Reiterübungen in Mecklenburg**

Eine lustige Aufnahme von den Herbstmanövern im Raume bei Woldegk in Mecklenburg, an denen die Reiterregimenter Schwedt a. O. und Rathenow, die Nachrichten- und Kraftfahrabteilung Potsdam, sowie Artillerie teilnehmen.

# Stolzer denn je . . .

**Leistungs- und Heerschau der NSDAP.**

DNB. **Berlin**, 6. Sept. In der „Nationalsozialistischen Korrespondenz" veröffentlicht Helmuth Sündermann eine Vorschau auf den Reichsparteitag, die folgendermaßen lautet:

Ebenso wie die Partei durch die nationalsozialistische Revolution neu in die Skala der staatspolitischen Begriffe eingeordnet wurde, ist auch der Reichsparteitag ein Ergebnis, für das uns Vergleiche aus der früheren Welt fehlen.

Der Reichsparteitag ist nichts weniger als das, was man einst als „Parteitag" der vergangenen Parteienwelt kannte, wo „erfahrene Politiker" in „Komitees" und „Ausschüssen" weise Reden hielten, wo alljährlich neue Parteiprogramme entworfen und auch ihre propagandistische Zugkraft untersucht wurden, wo schließlich über die Haltung der Parteifraktion eine andauernde Debatte stattfand, um das Kompromiß zwischen den inneren Absichten und dem äußeren Schein zu suchen und zu finden.

Er ist auch keine „Parade" im althergebrachten Sinne, wie mancher Verständnislose draußen im Ausland sich dieses besondere Ereignis zu erklären versucht.

Nein, der Reichsparteitag der NSDAP. — herausgewachsen aus der stolzen Tradition der Tage, an denen einst die wenigen Vorkämpfer des Nationalsozialismus aus dem ganzen Reiche sich zusammenfanden — ist mehr als das, was man mit bekannten Begriffen erklären und abtun kann, denn er ist ebenso ein Begriff für sich, wie das nationalsozialistische Deutschland überhaupt.

Es ist die Heerschau des Führers über seine nationalsozialistische Bewegung, die ihm Motor und Garant seines Reiches ist. Eine Heerschau über die Partei aber ist eine Heerschau über die gesamte innere Kraft des deutschen Volkes. Die Partei führt das Volk und repräsentiert die Nation. Die Hunderttausende von Männern und Frauen, die nach Nürnberg kommen, sind nicht eine Schicht des Volkes, sondern sie kommen u. marschieren als die Vertreter aller derer, die draußen in den Dörfern und Städten, in den Büros und Fabriken neben ihnen und mit ihnen schaffen im gleichen Geist. Als Parteigenossen wissen sie nur von größeren Pflichten, die sie freiwillig gegenüber der Gemeinschaft auf sich genommen haben. Je verantwortungsbewußter und je tatkräftiger sie diese ihre Pflichten erfüllen, umso stärker und zufriedener sind die Millionenmassen der schaffenden deutschen Menschen.

Das Feuer der Begeisterung, mit dem sie dem Reichsparteitag den Stempel aufdrücken, ist das Feuer der Tatkraft, das draußen während des Jahres immer in ihnen brennt, das sie alle auszeichnet und ihnen die Autorität verschafft, die sie als Männer der Partei vertreten.

Die Disziplin, die in Nürnberg vor den Augen des Führers sich bewähren muß, ist Ausdruck des inneren Zusammenhaltens der die Partei wappnet für die Schwere ihrer Aufgabe und ihrer Verantwortung.

Die Kameradschaft, mit der in NürnbergParteigenosse neben Parteigenosse marschiert, wird zum inneren Erlebnis, das die Kraft gibt, tausend Widerwärtigkeiten und Streitigkeiten der Tagesarbeit mit dem Gedanken an die große gemeinsame Pflicht und an das gemeinsame Schicksal zu überwinden.

So ist die Nürnberger Heerschau eine Kraftquelle, die über den Rahmen der Partei hinaus Segen spendet. Denn, wo die Partei sich rüstet, da rüstet sie sich zu neuem Dienst am Volk, wo sie sich stärkt, da wachsen die Kräfte der Nation, wo sie marschiert, da marschiert Deutschland.

Wie der Reichsparteitag so in die Zukunft weist und Kräfte sammelt für neue Aufgaben, neue Taten, so ist er aber auch das Forum, auf dem die Partei vor aller Oeffentlichkeit Rechenschaft gibt über das, was sie geleistet und getan.

Die Zeiten sind vorbei, in denen die verantwortlichen Systeme sich hinter Parlamenten und Paragraphen verkrochen, wenn über das Geschehene gesprochen werden sollte.

Wie die Partei die absolute Autorität ihrer politischen Führung, die Adolf Hitler ihr übertragen hat, als unumstößliches Postulat erhebt, so tritt sie aber auch geschlossen vor das deutsche Volk hin und spricht offen und deutlich über das, was sie in ihrer Aufgabe erfüllen konnte, und über das, was sie an nächsten Zielen erreichen will.

So vereinigt der Reichsparteitag in sich die Kraft eines Erlebnisses der ganzen Nation, das den Höhepunkt des Jahres bildet mit der Bedeutung eines politischen Aktes, in dem ein umfassender Querschnitt durch die politischen Aufgaben der Zeit in verantwortungsbewußter Weise der ganzen Nation aufgezeigt wird.

Täglich ist die Arbeit, der Kampf, das Ringen der Partei um die innere Stärke des Reiches, um sein neues Leben — in Nürnberg tritt sie hervor in das Licht gewaltiger Tage, die die Nation und die Welt miterleben.

Seit 2½ Jahren ist die NSDAP. an der Macht. Offen tritt sie in Nürnberg vor das deutsche Volk und zeigt, daß ihre innere Kraft, mit der sie damals den Kampf um Deutschland begann und das gewaltige Werk der nationalsozialistischen Revolution durchführte, mit ihrer Aufgabe gewachsen ist. Der Geist, der in den Kolonnen, die in Nürnberg vor dem Führer aufmarschieren werden, ist heute nicht nur ebenso kämpferisch, ebenso diszipliniert ebenso entschlossen wie damals, sondern er ist auch geschult durch 2½ Jahre aktiver Mitarbeit am Neuaufbau der Nation. So kann auch die Rechenschaft, die die Partei in allen Gliedern ihres Wirkens auf dem Kongreß ablegt, eine erfolgbewußte und dem Schicksal dankbare sein. Des Führers Wille hat in den vergangenen Jahren durch die Partei Leistungen von geschichtlicher Größe geschehen lassen, die sich auf dem Parteitag dieses Jahres erstmalig plastisch nicht nur in ihren Anfängen, sondern auch bereits in großen gewonnenen Schlachten zu dokumentieren vermögen. Stolz kann die NSDAP., wie so oft schon, auf den Nürnberger Straßen marschieren, stolzer denn je — auf dem Parteitag der Freiheit.

# Die SS. in Nürnberg

NSK. **Nürnberg**, 5. September.

Der Biwakplatz der SS., der sich im Vorjahr auf Fürther Gebiet befand, wird in diesem Jahre in unmittelbarer Nähe der Luitpoldarena im Südosten der Stadt auf dem „Hasenbuck" sein. Das bedeutet für die SS.-Männer, die aus allen Teilen des Deutschen Reiches nach Nürnberg kommen werden, eine wesentliche Erleichterung gegenüber dem Vorjahr, haben sie doch die Luitpoldarena gewissermaßen unmittelbar vor der Türe liegen, so daß für den An- und Abmarsch nicht mehr so viel Zeit verloren geht. Sie werden am Rangierbahnhof, der etwa zwei Kilometer vom Hasenbuck entfernt ist, aus den Sonderzügen ausgeladen werden und auf zwei Anmarschstraßen dann zum Lager marschieren.

Der Hasenbuck, der sonst nur zu Exerzierzwecken für SS.-Einheiten verwandt wurde, ist Eigentum der Reichsbahn. Das Gelände, das mit Unkraut besät war, ist inzwischen durch den 3. Zug der RPT.-Abteilung 1 des Arbeitsdienstes (Arbeitsgau 16, Sachsen-West) seit dem 24. Juni in unermüdlicher Arbeit unter Führung des Unterfeldmeisters Blüher, so hergerichtet worden, daß die großen Zelte, die die SS. beherbergen werden, fast in ihrer Gesamtheit aufgestellt werden konnten.

Bei freundlichem Wetter lassen sich vom Biwak der SS. aus die verschiedenen Aussichtspunkte Nürnbergs klar erkennen. Da ist der Schmausenbuck, neben der Burg die größte Erhebung der Stadt Nürnberg. Die Burg wird später von dem noch zu errichtenden fünf Meter hohen Komandoturm aus gleichsfalls sichtbar sein. Außerdem ist der Blick frei zur Luitpoldarena, von der der große Fahnenmast herüberwinkt. In unmittelbarer Nähe befindet sich außerdem auch die von der Reichsbahn veranstaltete Eisenbahnausstellung, deren Besuch sich mancher SS.-Mann nicht entgehen lassen wird.

Es sieht bereits sehr lustig auf dem Biwakplatz aus, wenn die pralle Sonne auf die weißen Zeltdächer scheint und der Wind die Decken aufbläht. 80 Mannschaftszelte mit der Grundfläche 35 zu 12 Meter sowie fünf Zelte in gleicher Größe für den Stab RFSS., für die Sanitätsmänner usw., sieben Zelte 10 zu 20 Meter, zwei Wachzelte 6 zu 12 Meter, drei Sanitätszelte 6,5 zu 16 Meter sowie 23 Stabszelte in der Größe von 5 zu 8 Meter werden auf dem Platz Aufstellung finden. Im Augenblick der Niederschrift dieser Zeilen stehen bereits 85 Zelte. Am 6. September hofft der Arbeitsdienst mit seinen wichtigsten Arbeiten fertig zu sein, dann werden noch stehen eine Baracke sowie ein fünf Meter hoher Kommandoturm und ein schmuckes Tor am östlichen Eingang des Lagers. Es werden zwei Scheinwerfer die Längsstraßen mit ihrem Licht überfluten können. Schon ist das Stroh, von dem 5363 Zentner eingetroffen sind, ausgeladen, transportiert und gestapelt. Die 600 laufende Meter lange Waschanlage ist vorbildlich, ebenso wie die 230 Meter langen Latrinen. Eine ganz moderne Einrichtung ist die erstmals eingebaute Entwässerung der Waschanlagen. In 2000 Meter Leitung läuft unterirdisch das Wasser in kastenähnlichen Holzröhren ab und versickert im Sande. Telephon und Wasserleitung sowie die elektrische Stromzuführung zur Zentrale und zu jedem einzelnen Zelt sind bereits früher durch die Reichspost, das Wasserbauamt usw. gelegt worden. Die Wasserleitungsrohre allein haben eine Länge von 1500 Meter.

Die Größe des diesjährigen Biwakplatzes der SS. ist bedingt durch die um ein Drittel stärkere Belegung gegenüber dem Vorjahre. Mit rund 30 000 Mann (10 000 Mann allgemeine SS., 7000 Mann von den politischen Bereitschaften und 12 500 Absperrmannschaften sowie 1500 Mann von den Stäben usw.) wird in diesem Jahre die SS. auf dem Reichsparteitag vertreten sein gegenüber etwa 20 000 Mann des Vorjahres. Daß dies eine wesentliche Mehrarbeit in bezug auf Unterbringung, Verpflegung usw. bedeutet, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. In der Marientorschule ist denn auch der Aufmarschstab-SS. unter Führung des SS.-Oberführers Maack eifrig an der Arbeit. Es sind auch bereits die Vorkommandos der SS.-Oberabschnitte und sonstigen Einheiten der SS. eingetroffen. Die Absperrmannschaften sowie die Leibstandarte Adolf Hitler werden am 9. September in Nürnberg eintreffen, während die übrige SS. am 13. und 14. September ankommen wird. Die Rückreise sämtlicher SS.-Mannschaften erfolgt sodann am 16. und 17. September.

Eine der wichtigsten Aufgaben der SS. wird der Sicherungs- und Absperrdienst unter Führung von SS.-Gruppenführer Schmauser sein, der in diesem Jahre seinen Sitz im Polizeipräsidium hat. Zum dritten Male liegt diese wichtigste Aufgabe in den Händen des SS.-Oberabschnitts Süd und seines Führers. 12 500 Mann vom SS.-Oberabschnitt Süd sowie den SS.-Oberabschnitten Südwest und Mitte werden die Absperrung mit 850 Feldjägern und 900 Mann Polizei durchführen. Die Männer des Absperrdienstes, die teilweise den wohlverdienten Urlaub dazu benutzen, um sich für diesen ehrenvollen Dienst zur Verfügung zu stellen, kommen in Nürnberg am 9. September, dem Tage vor Beginn des Reichsparteitages, an, dann stehen sie fast ununterbrochen in den Brennpunkten des Verkehrs, müssen alle Kräfte aufbieten, um den allzu heftigen Ansturm der begeisterten Volksgenossen einzudämmen. Von den großen Veranstaltungen des Reichsparteitages sehen sie soviel wie nichts. Aber sie werden wiederum wie früher mit dem stolzen Bewußtsein nach Hause zurückkehren, die alte Tradition der SS., den persönlichen Schutz des Führers, würdig fortgesetzt zu haben und sie werden, wenn der Befehl an sie ergeht, im nächsten Jahre wieder auf dem gleichen Posten stehen. Denn mit dieser Einsatzbereitschaft ist die Bewegung groß geworden und hat sie das erreicht, worauf sie heute so stolz ist, die Eroberung der politischen Macht im Deutschen Reiche.

## Die ersten Sonderzüge in Nürnberg eingetroffen

DNB. **Nürnberg**, 6. Sept. Während auf dem Reichsparteitaggelände und in der Stadt Nürnberg alles fieberhaft an der Fertigstellung der gigantischen Auffahrtsanlagen und an der Ausschmückung der Stadt arbeitet, trafen am Freitag nachmittag auf dem Bahnhof Dutzendteich und im Nürnberger Hauptbahnhof bereits die ersten Sonderzüge ein. Pünktlich um 13,45 kam der erste Sonderzug mit 1200 Berliner Hitlerjungen im Bahnhof Dutzendteich an. Im Laufe des Nachmittags folgten vier weitere Sonderzüge der HJ aus Duisburg, Minden (Westf.), Flensburg und Gleiwitz, während im Hauptbahnhof der erste Sonderzug mit politischen Leitern aus Berlin einlief.

Eßt Deutsche Trauben

**Der Führer der Memeldeutschen entrechtet!**

Dem früheren Landespräsidenten des Memelgebietes, Dr. Schreiber, der jetzt für die Wahlen als Spitzenkandidat der memeldeutschen Einheitsliste aufgestellt wurde, ist die Staatsangehörigkeit entzogen worden. Dieser Willkürakt, dessen Zweck offen auf der Hand liegt, ist um so unbegründeter, als Dr. Schreiber seit 13 Jahren Memelländer ist.

(Scherls Bilderdienst, M.)

# Wirtschaft der Woche

**Zeichnung auf Schatzanweisungen hat begonnen — Außerordentlich günstige Entwicklung der Spareinlagen — Neuland an deutscher Nordseeküste — Ernährungslage gesichert — Weiterer Aufstieg der Automobilwirtschaft — Auch Filmwirtschaft ist zufrieden**

Am 4. September haben die Zeichnungen für die kürzlich ausgeschriebenen 500 Millionen Reichsmark Reichsschatzanweisungen begonnen und das bisherige Ergebnis läßt erwarten, daß der Appell an die Sparer, der mit der Auflegung dieser mit einer Laufzeit von zehn Jahren ausgestatteten Anleihepapiere des Reiches an sie gerichtet wurde, nicht vergeblich sein wird. Es ist seinerzeit von Dr. Schacht bereits ausgeführt worden, daß es sich hier um die Fundierung jenes Vorgriffes auf die Kapitalbildung handelt, der zur Durchführung der Arbeitsbeschaffungsaufgaben und der erfolgreichen Wirtschaftsankurbelung unternommen werden mußte. Anleihen und das, was im Wege von Arbeitsbeschaffung und Sonderwechseln und in ähnlicher Gestalt zunächst flüssig gemacht wurde, ohne schon in die Form einer festen Reichsanleihe gegossen zu werden, werden zusammen etwa 18 Milliarden RM. ausmachen. Es muß daran erinnert werden, daß dieser Betrag im Verhältnis zu anderen Ländern, Frankreich, England, USA., keineswegs übermäßig groß ist. Auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet macht er erheblich weniger aus als dort. Bei den bisherigen Zeichnungen sind sowohl ansehnliche Großbeträge von Industriegesellschaften usw., wie auch geringste Zeichnungen kleiner Sparer vertreten, ein Zeichen dafür, wie sehr diese Schatzanweisungen Volksanlagepapier sind.

Die Juli-Bilanzen der Sparkassen, die eben veröffentlicht werden, zeigen übrigens, wie günstig die Kapitalbildung in Deutschland fortschreitet. Im ersten Halbjahr 1935 haben sich die Gesamteinlagen um rund 940 Millionen RM. erhöht, und davon entfallen allein 913,6 Millionen RM. auf die Steigerung der Spareinlagen. Der Einlagenüberschuß beträgt im ersten Halbjahr 1935 413,5 Millionen RM. gegen 259,7 Millionen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Diese Entwicklung ist auch mit Rücksicht auf die von den Sparkassen übernommene 500-Millionen-Anleihe des Reiches beachtenswert. Die Liquidität der Institute hat sich zweifellos erhöht und das setzt sie nicht nur in den Stand, ihre Aufgaben bei dieser großen Anleihetransaktion zu erfüllen, die Sparkassen können in diesem Jahre auch der privaten Wirtschaft mehr Mittel zur Verfügung stellen als im vergangenen.

*

Deutschland erlebte in diesen Tagen einen neuen Erfolg der außerordentlich wirtschaftlichen Regsamkeit des Dritten Reiches. Vor zweieinhalb Jahren haben die Arbeiten zur Landgewinnung an der schleswig-holsteinischen Westküste eingesetzt und Ende August konnte das erste dem Meere abgerungene Neuland durch den Führer feierlich geweiht werden. Der Adolf-Hitler-Koog an der Küste von Dithmarschen umfaßt 1333 Hektar, die jetzt erntereif geworden sind. Bauernhöfe sind hier errichtet worden. Von allem anderen abgesehen, ist damit wieder ein Schritt vorwärts zur dauernden Sicherung der deutschen Ernährungslage getan worden.

*

Ueber den Stand der Ernährungslage hat kürzlich das Reichsernährungsministerium der Oeffentlichkeit Rechenschaft abgelegt. Die Zahlen, die mitgeteilt wurden, geben ein erfreuliches Bild von dem Ausmaß, in dem die Versorgung des deutschen Volkes aus der heimischen Scholle bereits jetzt gewährleistet ist. Für die Hauptnahrungsmittel ist kaum noch eine Zufuhr aus dem Ausland nötig, wenn man von der Einfuhr gewisser eiweißhaltiger Futtermittel absieht, die aus klimatischen Gründen in Deutschland nicht im vollen benötigten Umfange produziert werden können. Die Sicherung der Versorgungslage zusammen mit den Auswirkungen der Marktordnung darf aber auch über die Preisentwicklung auf dem Lebensmittelmarkt beruhigen, die wegen vorübergehend aufgetretener Spannung zeitweilig Anlaß zu Diskussionen gewesen ist.

*

Das starke Interesse, das die Reichsregierung den verkehrswirtschaftlichen Fragen entgegenbringt, ist schon seit zwei Jahren namentlich der deutschen Automobilwirtschaft zugute gekommen. Die günstigen Auswirkungen halten unvermindert an. Die Kraftfahrzeugzulassungen waren beispielsweise im Juli, einem Monat, in dem die Kurve des Absatzes in der Regel schon wieder nach unten zeigt, um 55 Prozent höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Sie sind höher noch als im Juni. Der Kraftfahrzeugbestand Deutschlands nähert sich immer mehr dem der uns weit vorausgeeilten Länder Frankreich und England.

*

Noch ein anderer Wirtschaftszweig, dem aus kulturellen Gründen die besonders pflegliche Behandlung durch die Reichsregierung zuteil wird, die Filmwirtschaft, stellt eine günstige Entwicklung fest. Im ersten Halbjahr 1935 ist sowohl die Ausnutzung der Filmateliers als auch Besuch und Einnahmen der Filmtheater wesentlich höher gewesen als im Vorjahre. Der Besuch der Filmtheater lag im zweiten Vierteljahr um beinahe 20 Prozent über dem im zweiten Vierteljahr 1934 und die Ausnutzung der Ateliers erhöhte sich in einzelnen Monaten um 50 Prozent über die vorjährige.

## Verbot sudetendeutscher Kundgebungen

**Prag,** 6. Sept. Die Prager Zentralbehörde teilte der Teplitzer Bezirksbehörde mit, daß der für den kommenden Sonntag vorbereitete Tag der Sudetendeutschen Partei verboten worden ist. Vertreter der Kreisleitung der Sudetendeutschen Partei haben sich darauf mit den heimischen Parlamentariern nach Prag begeben, um bei den Zentralbehörden einen Widerruf des Verbots zu erlangen. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß auch der am 7. und 8. September in Dobrzan bei Pilsen angesagte Tag des Egerlandes verboten worden ist.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Zwei französische Großbomber abgestürzt.** Zwei an den Manövern in der Champagne teilnehmende Großbomber stießen am Donnerstag abend bei Chateau Porcien zusammen und stürzten ab. Sämtliche zehn Mann der Besatzung der beiden Flugzeuge kamen ums Leben. Es handelt sich um zwei Apparate der zweiten Staffel des 21. Flugzeuggeschwaders in Nancy. Nach dem Zusammenstoß stürzte das eine Flugzeug brennend neben dem Rathaus von St. Jean aux Bois ab und übertrug den Brand auf eine Baracke. Die fünf Mann Besatzung verbrannten. Der andere Apparat stürzte 1500 Meter vom Rathaus entfernt aufs Feld.

**Schiffszusammenstoß.** Die englische Schiffahrt hat einen neuen Unglücksfall zu beklagen. Am Donnerstag früh ist der 16 500 Tonnen große Vergnügungsdampfer „Doric", der der Cunard White Star Line gehört und mit 736 Fahrgästen an Bord von einer 14tägigen Mittelmeerreise zurückkehrte, auf der Höhe der portugiesischen Küste mit dem französischen Dampfer „Formigny" (2166 Tonnen) zusammengestoßen. Auf die SOS-Rufe der „Doric" hin eilten der Orientdampfer „Oorion" und der Asiendampfer „Vizekönig von Indien" zur Hilfeleistung herbei. Die beiden Schiffe übernahmen die Fahrgäste der „Doric". Das Schiff scheint schwer beschädigt zu sein.

**Dampfer „Dixie" verloren.** Der vor einigen Tagen an der Küste von Florida aufgelaufene amerikanische Dampfer „Dixier" wird von den Bergungsgesellschaften, die ihre Bergungsboote an die Unglücksstelle entsandt haben, als völlig verloren betrachtet.

**Schnellzug auf Güterzug aufgefahren.** Der Schnellzug Paris—Barcelona fuhr am Donnerstag morgen bei der südfranzösischen Stadt Narbonne auf einen Güterzug auf. Der Lokomotivführer und 15 Reisende wurden verletzt.

**Schweres Brandunglück.** Nachts entstand auf dem Anwesen des Landwirts Schindler in Hindorf (Schlesien) ein Brand, der sich rasch über das ganze Haus ausbreitete, das auch Stallungen und Scheune umfaßte. Die Frau des Besitzers erlitt so schwere Brandwunden, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Ihre 70jährige Mutter, eine Frau Bratsch, verbrannte. Der Besitzer, der Schwiegervater und drei kleine Kinder konnten gerettet werden.

**Erdstoß in Griechenland.** In der Umgebung von Margarita bei Preveza wurde am Donnerstag ein Erdstoß verspürt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind 60 bis 90 Häuser eingestürzt. Menschenopfer sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Die Nachricht traf infolge mangelhafter Verbindung erst verspätet ein.

**500 Särge bereitgestellt.** Die Schätzungen über die Zahl der Opfer, die die Wirbelsturmkatastrophe in Florida gefordert hat, schwanken noch immer zwischen 200 und 1000. Bisher hat man 140 Leichen aufgefunden. Die Ortsbehörden haben bereits umfassende Maßnahmen für die Beerdigung der Toten getroffen, darunter zählt auch die Bereitstellung von 500 Särgen.

## Aus dem Gerichtssaal

**Greuelpropagandazentrale aufgedeckt**

**Dortmund,** 6. Sept. Vor dem Dortmunder Sondergericht hatten sich in dreitägiger Verhandlung der 53jährige Eberhard Wiese, seine 50jährige Schwecher Dorothea Wiese aus Essen-Werden und die 38jährige Jüdin Silva Oppenheimer aus Köln wegen Verbreitung falscher Behauptungen ins Ausland zu verantworten. Die beiden Angeklagten Wiese hatten sich aus dem Auslande Hetzschriften gegen Deutschland besorgt und sie in Deutschland verbreitet. Außerdem hatten sie selbst Fälschungen von Briefen und Broschüren vorgenommen und sie nach Holland, die Schweiz und Kanada geschickt. Die Oppenheimer war dem Angeklagten Wiese bei seinen Handlungen behilflich.

Das Sondergericht verurteilte Eberhard Wiese zu einem Jahr acht Monaten, Dorothea Wiese zu zwei Jahren Gefängnis. Die Oppenheimer wurde zu drei Monaten Gefängnis verrteilt.

**Freispruch im Glanzstoff-Prozeß**

**Wuppertal,** 6. Sept. In dem Prozeß wegen der Vorgänge im April und Mai 1933, die zur Niederlegung der Aemter der früh. Direktoren der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken AG., Dr. Blüthgen, Benrath und Dr. Springorum, führten, hat die Große Strafkammer des Wuppertales Landgerichts nach achttägiger Verhandlung die Angeklagten, das Vorstandsmitglied der Glanzstoffwerke, Dr. Herrmann, Direktor Dr. Strube, Abteilungsleiter Weychardt und das Aufsichtsratsmitglied Rechtsanwalt Zahn von der Anklage des Betrugs und der Erpressung freigesprochen.

Der Staatsanwalt, der ebenfalls gegen sämtliche Angeklagte Freispruch beantragt hatte, hatte in seinem Plädoyer hervorgehoben, daß die Behauptung, die Angeklagten hätten den Rücktritt der früheren Leiter der Glanzstoff-Fabriken unter Hinweis auf die Partei erzwungen, durch die Beweisaufnahme widerlegt worden sei. Auch der Vorwurf, die Angeklagten hätten im Komplott gehandelt, um für sich persönlich Kapital herauszuschlagen, sei nicht aufrecht zu erhalten gewesen.

## Allgemeines Internationales Tennis-Turnier vom 12.—15. September in Baden-Baden

Das Turnier wurde dieses Jahr um eine Woche verlegt wegen einer Reihe gleichartiger Veranstaltungen im In- und Ausland. Soweit sich jetzt übersehen läßt, wird es durch eine außergewöhnlich interessante Besetzung von großerwartetem Erfolge begleitet sein. Fest zugesagt haben Deutschlands Davis-Pokal-Spieler Heinrich Henkel, Berlin, der in diesem Jahre Siege über so starke Leute, wie den Australier Crawford und Mc Grath davontrug. Er wird begleitet von seinem Bruder Ferd. Henkel. Als dann kommt Adalbert v. Cramm, Cilly Außem. Der Berliner Rot-Weiß-Klub sendet Peppi Kaeppel, Siegerin im Dameneinzel in Braunschweig. Ferner die Junioren-Meisterin Ursula Heidtmann und Aenne Schneider-Peitz. Des weiteren der Deutsche Heeresmeister Oberleutn. Pachaly, dann Dr. von Buß, Mannheim und Weihe, Freiburg. Außerdem liegen eine große Zahl Zusagen von Meisterspielerinnen aus Stuttgart, Wiesbaden, Leipzig usw. vor. Recht stark wird die Beteiligung aus dem Ausland ausfallen. England, Frankreich, Belgien, die Schweiz werden vertreten sein. Also sieht man diesem Ereignis mit großer Spannung entgegen.

H. v. L.

# Rundfunk

## Programm des Reichssenders Stuttgart

**Sonntag 8. September**

6.00 Aus Hamburg: Hafenkonzert
8.00 Zeitangabe, Wetterbericht
8.05 Gymnastik (Glucker)
8.25 Bauer, hör zu!
8.45 Evangelische Morgenfeier
10.00 Aus Berlin: Deutsche Morgenfeier der Hitlerjugend
10.30 Sonate D-Dur von Ludwig Thuille
11.00 „In der Heimat isch's am schönsten"
11.30 Aus Leipzig: Reichssendung: Joh. Seb. Bach.
12.00 Aus Berlin: Musik am Mittag
13.00 Kleines Kapitel der Zeit
14.00 Kinderstunde: „Kasperle beim Bärentreiber"
14.45 Die Viertelstunde für Handel und Handwerk
15.00 Hausmusik
16.00 Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert
Dazwischen aus Monza: „Großer Preis von Italien"
18.00 Unter der Zeitsunklupe: „Silcher-Feier in Schnait"
18.30 Aus Bad Dürkheim: „Derkemer Werschtmarkt"
18.50 Uterhaltung auf 2 Flügeln
19.30 Turnen und Sport — haben das Wort
20.00 Aus Hamburg: Heimatland
22.00 Aus München: Reichssendung: Nachrichtendienst
22.15 Aus München: Reichssendung: Nürnberg-Echo
22.30 Sportbericht
23.00 Aus München: Tanzfunk
24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik

**Wochentags regelmäßig wiederkehrendes Programm:**

5.45 Morgenspruch, Bauernfunk, Zeitangabe, Wetterbericht
6.00 Gymnastik 1 (Glucker)
6.30 Aus Berlin: Frühkonzert 1
7.00 Aus Berlin: Frühnachrichten. Anschließend Frühkonzert 2
8.00 Aus Frankfurt: Wasserstandsmeldungen
8.10 Nach Frankfurt: Gymnastik 2 (Glucker)
8.30 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame
9.00 Sendepause
10.45 Sendepause
11.00 „Hammer und Pflug"
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei"
15.00 Sendepause
16.00 „Klingendes Kunterbunt"
20.00 Nachrichtendienst

**Montag, 9. September**

9.00 Frauenfunk: Die Zwiebel
10.15 Stufe 1: Was wir spielen!
12.00 Aus Hannover: Schloßkonzert des Niedersächsischen Symphonieorchesters
14.00 Vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei
15.00 Bekanntgabe der Termine „Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten"
16.00 Vom Deutschlandsender: Musik im Freien
17.00 Nachmittagskonzert des Landesorchesters Gau Württemberg-Hohenzollern
18.30 Hitlerjugendfunk
19.00 Alltagskapitel: „Kälble gegen Oechsle"
19.30 Aus Karlsruhe: Melodien für den Feierabend
20.10 Nach Berlin: „Mach es wie die Sonnenuhr, zähl die heitern Stunden nur!"
22.00 Aus München: Reichssendung: Nachrichtendienst
22.15 Aus München: Reichssendung: Nürnberg-Echo
22.30 Aus Frankfurt: Saardienst
22.45 Lieder
23.00 Vom Deutschlandsender: „Wir bitten zum Tanz!"
24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik

**Dienstag, 10. September**

10.15 Fremdsprachen: Französisch
12.00 Aus Leipzig: Mittagskonzert
14.00 Vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei
15.15 Blumenstunde
15.45 Tierstunde
16.00 Vom Deutschlandsender: Musik zum Nachmittag
17.00 Aus Königsberg: Nachmittagskonzert
18.00 Aus Nürnberg: Reichssendung: Reichsparteitag 1935
**Empfang und Begrüßung des Führers durch Staat und Partei im Rathaussaal**
18.45 Musikalisches Zwischenprogramm
19.30 Zum Reichsparteitag in Nürnberg: Reichssendung: Festaufführung im Opernhaus in Nürnberg: „Die Meistersinger von Nürnberg"
0.30 Aus Frankfurt: Nachtkonzert

**Mittwoch, 11. September**

9.00 „Das Kind erhebt Anspruch auf Geschwister"
10.15 Aus München: Schulfunk: Reichsparteitag der Freiheit
11.00 Aus Nürnberg: Reichssendung:
**Eröffnung des Parteikongresses in der Festhalle**
12.30 Aus Breslau: Mittagskonzert
14.00 Vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei
15.15 Allerlei Anekdoten erzählt von Anna Förtsch
15.30 Jungmädel, hör zu!
16.00 Vom Deutschlandsender: Musik im Freien
16.30 Aus Nürnberg: Reichssendung:
**Grundsteinlegung zur Kongreßhalle am Dutzendteich**
17.15 Aus Frankfurt: „Musikalisches Kunterbunt"
18.30 Lernt morsen!
18.45 Kurzvortrag: „Die Welt der Sinne"
19.00 Hört mal dieses Instrument, das von Euch nicht jeder kennt!
19.15 „Sichelhenke"
20.00 Aus Nürnberg: Reichssendung:
**Kulturtagung im Opernhaus**
21.30 Aus München: Reichssendung: Abendmusik
22.00 Aus München: Reichssendung: Nachrichtendienst
22.30 Aus Köln: Abendkonzert
24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik: Tänze und Märsche aus zwei Jahrhunderten

**„Der Deutsche Rundfunk Funk Post"** Illustrierte Rundschau mit dem ausführlichen Rundfunk-Programm der Welt. Verlag Rothgießer & Diesing A.G., Berlin N 24.

Die nächste Woche steht im Zeichen des Beginns des Nürnberger Reichsparteitages. Der Rundfunk wird diesem großen Ereignis wiederum besondere Aufmerksamkeit schenken und täglich Berichte und Ausschnitte vom Parteitag übertragen.

„Der Deutsche Rundfunk Funk Post" ist bildlich und textlich ebenfalls auf die Nürnberger Tagung eingestellt.

Des 50-Jahr-Jubiläums der Woermann-Linie wird außerdem in einem besonderen Beitrag gedacht. Im technischen Teil ist eine Bauanleitung zum „Jowiphon" enthalten. Der „Jowiphon" ist als elektrisches Musikgerät kein Rundfunkempfänger, sondern ein Heimmusikgerät, wie etwa Klavier und Geige. Hauptmerkmal dieses Gerätes ist: Man kann beliebige Töne erzeugen, also selbst Musik machen. Die Bastelschule setzt die Meßtechnik fort.

# Turnen ★ Spiel ★ Sport

### Der Sport am Sonntag

Am Sonntag werden jetzt wieder in allen deutschen Gauen die Meisterschaftsspiele im Fußball und Handball aufgenommen, die nun Wochen und Monate hindurch nicht abbrechen.

**Länder- und Auswahlspiele**

In Prag: Tschechoslowakei — Belgien
In Helsingfors: Finnland — Norwegen
In Berlin: Berlin — Hamburg.

**Mitropa-Endspiel**

Ferencvaros Budapest — Sparta Prag

**Punktespiele der Gauliga**

**Gau Württemberg:** Stuttgarter Kickers — SSV. Ulm; SpFr. Eßlingen VfB. Stuttgart; Ulmer FV 94 — Stuttgarter SC.; SpVgg. Bad Cannstatt — SpFr. Stuttgart; SV. Feuerbach — FV. Zuffenhausen.

**Gau Baden:** 1 FC. Pforzheim — SV. Waldhof; VfB. Mühlburg — VfR. Mannheim; Amicitia Viernheim — Karlsruher FV.; Freiburger FC. — Germania Brötzingen; VfL. Neckarau — Phönix Karlsruhe.

**Gau Bayern:** FC. 05 Schweinfurt — SpVgg. Fürth; ASV. Nürnberg — Bayern München; 1. FC. Bayreuth — 1. FC. Nürnberg; FC. München — 1860 München; Wacker München — BC. Augsburg.

**Gau Südwest:** Eintracht Frankfurt — Borussia Neunkirchen; Opel Rüsselsheim — FSV. Frankfurt; Kickers Offenbach — Phönix Ludwigshafen; FV. Saarbrücken — Wormatia Worms; FK. Pirmasens — Union Niederrad.

**Am Sonntag fällt der Startschuß. — Die ersten Punkte werden verteilt.**

### Gauliga Baden.

Am kommenden Sonntag setzen schlagartig die Meisterschaftsspiele der neuen Fußball-Saison 1935/36 ein. In Baden bringt der Spielplan sogleich eine volle Besetzung des Programms. Der Titelverteidiger **VfR. Mannheim** wird in **Mühlburg** vom **VfB.** empfangen und **Amicitia Viernheim** wird versuchen, seine weitere Chance in vertrauter Umgebung gegen Gäste aus der Residenz, den **KFV.**, auszunützen. Ob dem Neuling auch dieses Mal eine Wiederholung der letztsonntäglichen Ueberraschung gelingt, kann man zwar nicht vorausahnen, aber der KFV. wird durch die Warnung seines Lokalpartners mit größerer Vorsicht an die Lösung der Aufgabe herantreten. Der Auftakt der Punktezeit wird auch die **Pforzheimer** Sportgemeinde voll versammelt ins Brötzinger Tal hinausrufen. Erscheint doch auf dem **„Klub"-Platz** kein geringerer als der **SV. Waldhof.** Gleich vor einer schwer zu lösenden Aufgabe stehen die **Brötzinger Germanen** mit ihrer Reise zum **FC. Freiburg,** der als klarer Favorit auch neuerdings seine traditionelle Erfolgserie an der Epoche der Meisterschaftskämpfe zu wahren versuchen wird. Schließlich blieb es wiederum **Phönix Karlsruhe** vorbehalten, bereits am Samstag an der Altriper Fähre das Programm der badischen Gauklasse einzuleiten. Obwohl der **VfL. Neckarau** mit seinen letzten Mißerfolgen gegen Eßlingen und Feuerbach keinen imponierenden Eindruck erweckte, wird er auf eigenem Gelände mit doppeltem Einsatz zu den ersten Punkten kommen wollen. — w —

### Mittelbadens Bezirksklasse.

Etwas früher als in rückliegenden Jahren starten neuerdings die zweitklassigen Fußballvereine in die neuen Meisterschaftskämpfe. Sie stehen bereits mit den „Großen" am kommenden Sonntag gerüstet zum Kampfe um die heißbegehrten Punkte. In Mittelbaden wird der Meisterschaftsentscheid wiederum in zwei getrennt kämpfenden Gruppen herausgespielt. Während der Ostwirkungskreis durch die Neulinge Söllingen, Bretten, GU. Pforzheim und die abgestiegenen Karlsdorfer Veränderungen aufweist, **kehrten Germania Durlach und die Fvg. Weingarten in ihren alten Bekanntenkreis zurück.** Favoriten gibt es hüben wie drüben ungefähr in gleicher Zahl. In der Gruppe West hat der Titelverteidiger FV. 04 Rastatt in Germania Durlach und Daxlanden zwei äußerst energische Verfolger, während FC. Birkenfeld, Germania Karlsdorf und VfR. Pforzheim in der Gruppe Ost erstes Anrecht auf den Titel erheben. Also auf beiden Seiten sind recht spannende „Meisterschaftsläufe" zu erwarten.

Für den Auftakt bringt der erste Sonntag gleich volle Besetzung.

**Gruppe West.** 04 Rastatt — Weingarten, Durmersheim — Kuppenheim, Neureut — Forchheim, Frankonia — Hagsfeld, Durlach — Beiertheim.

**Gruppe Ost.** Söllingen — Bretten, Enzberg — Mühlacker, Forst — Niefern, Eutingen — Karlsdorf, Germania Union Pforzheim — Birkenfeld.

VfR. Pforzheim (Ost) und Daxlanden (West) können in aller Ruhe den Spielen ihr Augenmerk schenken. Am Sonntag darauf stehen aber auch sie im Feuer. — w —

### Germania — Beiertheim.

Als erster Gegner in den nunmehr beginnenden Verbandsspielen stellt sich in Durlach ein alter Fußballpionier und ewiger Rivale den Durlacher Germanen zum Kampfe um die Punkte. Mit diesem Treffen beginnt nun wieder die Fußballzeit, die auf alle Anhänger dieses Sportes eine besondere Anziehungskraft ausübt, zumal jeder Kampf nicht nur eine beiderseitige Leistungsprobe, sondern vielmehr eine gewisse Existenzfrage darstellt. Da die einheimischen Bezirksligisten in dieser Saison nach langem Begehren wieder in ihrem alten Bezirk mitwirken dürfen, ist schon von vornherein ein viel größeres Interesse für die Begegnungen mit den alten erfahrenen Partnern früherer Jahre vorhanden. Daß gerade der bevorstehende Kampf für die Germanen eine schwere Klippe bedeutet, ist daraus zu ersehen, daß die Beiertheimer in ihren zurückliegenden Privatspielen gegen namhafte Gegner sehr schmeichelhafte Resultate erzielt haben und somit eine gute Vorbereitung auf die Saison hinter sich haben. Die Germanen wiederum haben ebenfalls des Oefteren schon bewiesen, daß sie auf dem besten Wege sind, ihre alte Schlagkraft wieder zu gewinnen und wollen wir hoffen, daß die aufsteigende Linie auch in den kommenden schweren Verbandsspielen weiter anhalten möge. dt.

*

### Turnerschaft 1846 Durlach.

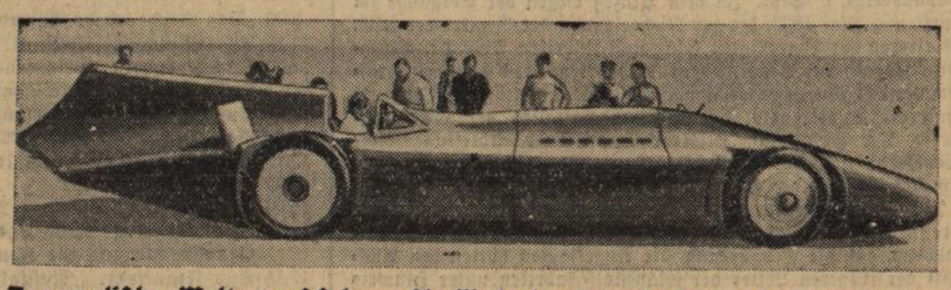
Die Jugendmannschaft der Turnerschaft 1846 Durlach spielte am vergangenen Sonntag bei den Werbespielen in Karlsruhe gegen die Jugendmannschaft vom Karlsruher Turnverein. Es war keine kleine Aufgabe gegen diese Jugendmannschaft zu spielen, da diese Mannschaft nur aus kräftigen älteren Jugendspielern bestand und dieselben schon im vorigen Jahre die Jugendhandballrunde mitgemacht haben. Nach drei Minuten Spielzeit stand es schon 3—0 für den KTV, dann hatten die kleineren Durlacher Spieler ihr Lampenfieber verloren und zeigten was sie gelernt hatten. Tor auf Tor wurde aufgeholt und bei Halbzeit stand es schon 5—5. Trotzdem die Karlsruher den Torwächter mit einem älteren Jugendspieler austauschten, konnte es derselbe nicht verhüten, daß die Jugendmannschaft der Turnerschaft mit 10:8 am Schlusse das Spiel für sich entschieden hatte. Der Sieg wurde auf Grund der besseren Mannschaftsleistung errungen. In der Mannschaft war jeder Spieler auf seinem Posten. Da der KTV. keinen Schiedsrichter zur Stelle hatte, mußte der Jugendleiter Turnfreund Seidenspinner als Schiedsrichter funktionieren. Er erledigte seine Aufgabe zufriedenstellend.

Am kommenden Sonntag spielt die 1. Mannschaft und die Jugendmannschaft in Ettlingen gegen den in der Gauklasse spielenden Turnverein. Das Vorspiel der ersten Mannschaften endete zugunsten der Durlacher. Wie es am kommenden Sonntag geht, ist nicht vorauszusagen, da die Spielstärke von Ettlingen zur Zeit noch nicht bekannt ist. Die Jugend hat wieder einen starken eingespielten Gegner vor sich und müßte trotzdem, bei gleicher Mannschaftsleistung wie am Sonntag, das Spiel gewinnen. Zwischen beiden Wettspielen steigt ein Damenhandballspiel Turnverein Ettlingen gegen Turnverein Mühlburg.

*

In der **Leichtathletik** treten in Berlin die fünf besten deutschen Vereine, Stuttgarter Kickers, Berliner SC., Deutscher SC. Berlin, SC. Charlottenburg und Dresdener SC., zu einem Klubkampf an. Es gilt hier die von den Stuttgarter Kickers im Wettbewerb um die deutsche Vereinsmeisterschaft erzielten 9899,76 Punkte zu übertreffen. In Hamburg tragen Norddeutschlands Athleten einen inoffiziellen Länderkampf gegen Dänmark aus und in Stockholm treten die am Sonntag in Berlin erfolgreich gewesenen Schweden gegen Ungarn an. In Mannheim wird der Großstaffellauf „Quer durch Mannheim" entschieden.

**Im Motorsport** werden unsere Rennwagen von Mercedes-Benz und Auto-Union am Sonntag erneut ihre große Klasse unter Beweis stellen. Der „Große Preis von Italien" auf der weltbekannten Monza-Bahn soll zu einer groß angelegten Revanche für den „Großen Preis von Deutschland" werden. Die beiden deutschen Firmen haben sich groß vorbereitet und schicken je vier Wagen ins Rennen.



**Der englische Weltrekordfahrer Sir Malcolm Campbell und sein berühmter Rennwagen „Blauer Vogel"**

mit dem er am Großen Salzsee bei Salt Lake City in USA. mit 482,498 Stundenkilometer einen neuen absoluten Weltrekord für Kraftwagen gefahren und damit seine eigene, erst im Frühjahr geschaffene Weltbestleistung ganz erheblich gesteigert hat. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

# Handel und Verkehr

**Amtliche Berliner Devisenkurse vom 6. September**

| | | |
|---|---|---|
| Argentinien (1 Papier-Peso) | 0.668 | 0.672 |
| Belgien (100 Belga) | 41,80 | 41,88 |
| England (1 Pfund) | 12,275 | 12,305 |
| Frankreich (100 Francs) | 16,385 | 16,425 |
| Holland (100 Gulden) | 168.03 | 168,37 |
| Italien (100 Lire) | 20.36 | 20,40 |
| Oesterreich (100 Schilling) | 48,95 | 49,05 |
| Schweden (100 Kronen) | 63,30 | 63,42 |
| Schweiz (100 Franken) | 80,87 | 81,03 |
| Vereinigte Staaten von Amerika (1 Dollar) | 2,488 | 2,492 |

**Wirtschaft**

**5 Prozent Dividende bei NSU-D-Rad Vereinigte Fahrzeugwerke AG Neckarsulm.** Der am 9. September in Berlin stattfindenden 30. Ordentlichen Generalversammlung wird u. a. folgender Geschäftsbericht vorgelegt:

Die Erfolgsverwaltungen für das vorliegende Geschäftsjahr haben sich in voller Auswirkung der im Interesse der Motorisierung Deutschlands getroffenen Maßnahmen der Reichsregierung als berechtigt erwiesen. Es ist gelungen, durch günstige Preisstellung, Qualität und Wirtschaftlichkeit der Motorradmodelle sowie dank der Erfolge bei den veranstalteten Zuverlässigkeitsfahrten und Rennen einen Absatz in Motorrädern im Jahre 1934 zu erreichen, der stückzahlmäßig um 146 Prozent und wertmäßig um 112 Prozent über den Zahlen des Vorjahres lag. Der Anteil der Gesellschaft am Gesamtabsatz der deutschen Motorrad-Industrie belief sich damit auf 23 Prozent. Der Absatz in Fahrrädern war befriedigend; die Steigerung betrug gegenüber 1933 stückzahlmäßig 89 Prozent und wertmäßig 83 Prozent. Trotz aller Anstrengungen gelang eine Erhöhung des Exports infolge der bekannten Behinderungen durch Kontingentierung, Zollmaßnahmen und dergleichen nur in geringem Maße. Nach Abzug aller Unkosten unter Einschluß der vertragsmäßigen Tantiemen und der satzungsmäßigen Vergütung aus dem Reingewinn an den Aufsichtsrat weist der Abschluß einen Reingewinn aus von 278 053 RM., der wie folgt zu verteilen vorgeschlagen wird: Zuweisung zur gesetzlichen Reserve 40 000 RM., Bildung einer Gefolgschafts-Unterstützungskasse 50 000 RM., 5 Prozent Dividende 120 000 RM. und Vortrag auf neue Rechnung 68 053 RM. Die Beschäftigung des Werkes in den ersten Monaten des neuen Jahres war weiterhin gut; auch im Exportgeschäft ist eine Besserung bemerkbar. Die Gefolgschaft belief sich Mitte Juni d. J. auf über 2200 Köpfe. Der Vorstand glaubt, auch für das laufende Geschäftsjahr ein befriedigendes Ergebnis in Aussicht stellen zu können.

**Börsen**

**Berliner Börse** vom 6. Sept. Die Börse zeigte ein freundliches Aussehen. Das Geschäft ist allerdings noch recht klein. Der Geldmarkt war unverändert. Tägliches Geld 3—3,25 Prozent. Privatdiskont 3 Prozent. Das Wechselgeschäft ist nach wie vor ruhig.

**Stuttgarter Börse** vom 6. Sept. Der Grundton war nicht unfreundlich, doch nahm der Verkehr bei wiederum nur spärlichem Auftragserteilung einen sehr stillen Verlauf. Nennenswerte Kursveränderungen ergaben sich nicht.

# Wirtschaftliche Wochenschau

**Börse.** Die Börse begann in dieser Berichtswoche mit einer Zusammenschrumpfung des Geschäfts auf denkbar niedrigem Stande. Die allgemeine Zurückhaltung, hauptsächlich veranlaßt durch die außenpolitischen Spannungen, wurde noch durch die Wirkung des Ultimo verstärkt. Die Kurse wurden dabei teilweise erheblich herabgedrückt. Auch die schwachen Auslandsbörsen übten nachteiligen Einfluß aus. Die große Geschäftsstille hielt bis zum Schluß der Berichtswoche an. Am Rentenmarkt kam es zu leichten Abbröckelungen. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen. Der Pfandbriefumlauf hat sich von 71,81 Millionen im Juni auf 84,38 Millionen im Juli erhöht.

**Geldmarkt.** Der Geldmarkt stand diesmal unter dem Einfluß der Ultimoanspannung und der Vorbereitungen für die Reichsanleihe. Die Folge davon war eine vorübergehende Versteifung. Später machte sich dann eine leichte Entspannung bemerkbar, und zwar im Zusammenhang mit der Einlösung der Reichsbahnschatzanweisungen. Tägliches Geld stellte sich aber immer noch auf 3,25 bis 3,50 Prozent. Dem Angebot von Privatdiskonten stand keine Kauflust gegenüber. In Reichsschatzanweisungen war das Geschäft ruhig. Der letzte Reichsbankausweis zeigte auf Ende August eine stärkere Belastung als im Vormonat als Folge der Wirtschaftsbelebung. Im Juli sind die Einlagen bei den deutschen Sparkassen beträchtlich, und zwar um 39,6 Millionen auf 13 198 Millionen gestiegen. Die bisherigen Zeichnungen auf die 500-Millionen-Reichsanleihe haben einen befriedigenden Verlauf genommen.

**Produktenmarkt.** Im Getreideverkehr hat sich an den Angebots- und Absatzverhältniten kaum etwas geändert. Meistens wird nur der laufende Bedarf gedeckt, wobei das vorhandene Material leicht unterzubringen ist. Auch die bevorstehende Aenderung der Festpreise hat keine Veränderung der Angebotsverhältnisse herbeigeführt, im Gegenteil eine Einschränkung der Umsätze in Weizenmehl hervorgerufen. Die Speisekartoffelpreise sind ab 1. September neu geregelt worden. Die Futtermittelversorgung ist für das Wirtschaftsjahr 1935/36 voll gesichert.

**Warenmarkt.** Die Kennziffer der Großhandelspreise hat sich gegenüber der Vorwoche von 102,3 auf 102,4 erhöht. Das Geschäft auf der Leipziger Messe bewegte sich in ruhigen Bahnen, wobei die Preise stabil blieben. Ueber das Brauereigewerbe wird berichtet, daß sich Biererzeugung und -Absatz unter dem Einfluß der Wirtschaftsbelebung sehr günstig entwickelt haben. Von der Hopfenernte wird in diesem Jahre ein erfreuliches Ergebnis sowohl in Menge wie in Beschaffenheit erwartet.

**Viehmarkt.** Der Viehmarkt unterlag Schwankungen. Zeitweilig war der Bedarf an Schweinen größer als der Auftrieb, während die Anlieferung von Großvieh und Kälber bald die Nachfrage vollständig deckte, bald nicht genügte. Die Preise sind unverändert, ausgenommen Kälber, die erneut im Preise anzogen. Gegen die Ueberschreitung der gesenkten Richtpreise für Rinder sind strengste Maßnahmen angekündigt worden.

**Holzmarkt.** Die Lage am Holzmarkt ist unverändert. Da das Baugeschäft noch in unverminderter saisonmäßiger Stärke anhält sind die Sägmühlen hinreichend beschäftigt. Auch die Holzhandlungen haben genügend Aufträge.


**Gewerbeschule Durlach**

Die diesjährigen **Vorbereitungskurse** zur **Meister- und Gesellenprüfung** beginnen am **20. September 1935.**

Die Kurse werden als Abendkurse an 2 Wochenabenden mit je 2 Stunden und einer Zeitdauer von 16 Wochen durchgeführt

Mündliche Anmeldung am **Dienstag, den 10. September ds. Js., abends 18 Uhr,** sowie Werktag **vormittags von 8—12 Uhr** auf unserer Kanzlei, schriftliche jederzeit.

Weitere Auskunft erteilt

**Die Direktion.**

**Erdbeerpflanzen** „Hindenburg" zu verkaufen. **Otto Reusch** Grötzingen, Niddaplatz 2

**Erdbeerpflanzen** frühe Deutsch Evern u. Mad Montot zu haben Reichenbachstraße 3.

**Grabstein** gut erhalten ist billig zu verkaufen Zu erfragen im Verlag.

**Rassetauben** zu verkauf. Blaue Schwalben und Mohrenköpfe. Rüppurr, Rastatterstr. 52.

**Otto Lotsch**
**Malergeschäft, Adlerstr. 24**
Ausführung sämtlicher Maler- u. Tapezierarbeiten.

**Schirm- und Stockreparaturen**
werden fachmännisch ausgeführt
**Geisert**
Annahmestelle Adolf Hitlerstr. 23.

**Radio**
**Volksempfänger,** Anz. ℳ 7.25 und 18 Raten ℳ 4.40
**Elektro.-Radiohaus Müller**
Schloßstraße

**Inserieren bringt Erfolg!**

## Der spanische Ministerrat zur Teilnahme Spaniens am Fünferausschuß

DNB. **Madrid**, 7. Sept. Der Ministerrat beschäftigte sich am Freitag mit der Teilnahme Spaniens am Fünferausschuß in Genf. Es wurde dabei betont, daß Spanien sich als Ausschußmitglied von demselben Geist des Friedens und der Versöhnung leiten lassen werde wie bisher. Sollten jedoch die Vorschläge der übrigen Ausschußmitglieder auf Sanktionen hinauslaufen oder Beschlüsse gefaßt werden, durch welche Akte verletzt oder eine agressive Haltung geschützt werden könnte, so sehe sich Spanien gezwungen, von seiner Aufgabe zurückzutreten und die Entscheidung einem anderen Ausschuß, in dem Spanien nicht vertreten wäre, zu überlassen.

*

## Der englische Außenminister fliegt nach Genf

**London**, 6 Sept. Der Außenminister Sir Samuel Hoare wird sich am Sonntag um 10 Uhr in einem Sonderflugzeug nach Genf begeben. Sir Samuel Hoare hatte am Freitag eine Besprechung mit dem französischen Botschafter. Auch Ministerpräsident Baldwin hatte eine Reihe von Empfängen, die in politischen Kreisen mit der Lage in Genf in Zusammenhang gebracht werden. Unter den Besuchern bemerkte man auch Sir John Simon.

*

## Um Sperrung des Suezkanals

**Kairo**, 6. Sept. Die ägyptische Regierung hat drei Juristen, unter ihnen einen bekannten Genfer Juristen, beauftragt, die einschlägigen Verträge auf die Möglichkeit einer Sperrung des Suezkanals hin zu prüfen. Man glaubt hier, daß nach den Statuten der Kanal-Gesellschaft eine Sperrung ausgeschlossen wäre, daß dagegen der Völkerbund das Recht hätte, eine Sperrung zu beschließen, da die Satzungen der Kanalgesellschaft beim Völkerbund registriert seien. Die Veröffentlichung des Ergebnisses der juristischen Untersuchung wird für die nächsten Tage erwartet.

*

## Englische Rüstungsmaßnahmen in Aegypten

**Mailand**, 6. Sept. „Gazeta del Popolo" berichtet aus Alexandria in Aegypten, in gut unterrichteten Kreisen verlaute, daß mit dem englischen Schiff „Cecilian Prince" 70 Militärflugzeuge für die englische Luftflotte in Aegypten angekommen seien, die sofort nach dem Flugplatz in Abukir befördert und dort von 200 Ingenieuren sogleich zusammengestellt worden seien. Mit dem gleichen Dampfer sollen auch zahlreiche Militärkraftwagen zur Beförderung von Waffen, Soldaten und Munition angekommen sein, die ebenso für asphaltierte Straßen, als auch für die Wüste geeignet seien. Zwischen den englischen Militärbehörden und den Zollbehörden von Alexandria seien Verhandlungen im Gange, die die Ueberlassung von Magazinen für englische Munitions- und Waffenlager zum Ziele haben sollen.

## Leith-Roß mit Sonderauftrag in Tokio

DNB. **London**, 6. Sept. Nach Meldungen aus Tokio ist dort der englische Sonderbeautragte Sir Frederick Leith-Roß eingetroffen. Voraussichtlich wird er sich drei Wochen in besonderem Auftrag in Japan aufhalten. Er soll über die Revision der englisch-japanischen Handelsbeziehungen verhandeln und Pläne für die Gewährung wirtschaftlicher Hilfe in China erörtern.

## Stojadinowitsch mit seinen Pariser Verhandlungen zufrieden

DNB. **Belgrad**, 6. Sept. Ministerpräsident Stojadinowitsch, der am Freitag aus Paris nach Belgrad zurückkehrte, erklärte Pressevertretern, er sei mit dem Ergebnis seiner Pariser Verhandlungen voll zufrieden. Meine Unterredungen mit Ministerpräsident Laval, so führte er weiter aus, waren sehr umfangreich. Sie wickelten sich sehr glatt ab. Infolge der Aufrichtigkeit und tiefen Freundschaft zwischen Frankreich und Jugoslawien fiel es mir nicht schwer, gegenüber Laval unsere Ansichten über einzelne Fragen der internationalen Politik zu begründen. Nach Beendigung der Verhandlungen konnten Laval und ich unsere völlige Uebereinstimmung in den Ansichten feststellen.

Andererseits werden die Mitteilungen, die ich als Vorsitzender der Kleinen Entente unmittelbar nach meinen Verhandlungen mit Benesch, Titulescu und Rüschtü Aras dem französischen Ministerpräsidenten machte, Laval für seine diplomatische Aktion in Genf zweifellos von Nutzen sein.

Wenn ich meinen Pariser Besuch mit den Verhandlungen der Kleinen Entente und des Balkanbundes in Zusammenhang bringe, kann man als Bilanz unserer diplomatischen Unternehmungen in den letzten Tagen ohne Uebertreibung behaupten, daß sie einen Aktivsaldo zu unseren Gunsten aufweisen. In den großen Fragen der internationalen Politik hat Jugoslawien einen Standpunkt, der sowohl seinen Belangen entspricht, als auch mit der Ansicht seiner engsten Freunde und Verbündeten im Einklang steht. Bei solchen Ergebnissen können wir wirklich optimistisch auf die künftige Entwicklung der internationalen Ereignisse blicken, wenigstens soweit sie Jugoslawien betreffen.

## Die Generalprobe für die Festaufführung der „Meistersinger" beim Reichsparteitag

DNB. **Nürnberg**, 6. Sept. Die Generalprobe für die Festaufführung der „Meistersinger" als geschlossene Veranstaltung der NSDAP. im Rahmen des Reichsparteitages am 10. September findet am Sonntagnachmittag im neugestalteten Opernhaus am Ring statt und zwar als Festvorführung für sämtliche Unternehmer und Arbeiter, die an dem Umbau mitgewirkt haben. Diese Veranstaltung entspricht einem ausdrücklichen Wunsche des Führers. Oberbürgermeister Liebel ließ deshalb an etwa 1500 Arbeiter der Stirn und der Faust, die bei dem Opernhausumbau und im Reichsparteitaggelände während der vergangenen Monate beschäftigt waren, Einladung ergehen. Die Generalprobe findet statt unter der Leitung Wilhelm Furtwänglers mit den neuen Bühnenbildern von Benno von Arent.

## Empfang von 1500 Politischen Leitern aus aller Welt in Erlangen

DNB. **Erlangen**, 6. Sept. Als Auftakt für die vom 7.—9. September vorgesehene Arbeitstagung der Auslandsorganisation der NSDAP. fand Freitag abend der Empfang von 1500 Politischen Leitern aus aller Welt statt, mit denen zugleich die Mitarbeiter der Auslandsorganisation aus Berlin und Hamburg, eine große Zahl von Politischen Leitern von Bord deutscher Schiffe, der Lehrgang der Schule für Seefahrer und Auslandsdeutschen, Altona, in fahrplanmäßigen und Sonderzügen eintrafen. — Erlangen hat sich zum Empfang seiner auslandsdeutschen Gäste festlich geschmückt; alle Straßen und Gassen sind reich beflaggt, und die schönsten der altertümlichen Gebäude sind festlich angestrahlt.

Ein Sonderzug mit etwa 800 Teilnehmern wurde von Gauleiter Bohle, Oberbürgermeister Groß und vielen Mitarbeitern der Auslandsorganisation besonders herzlich begrüßt. HJ und Partei hatten die Musik und den Spielmannszug, die SA die Absperrungen gestellt, während die DAF für die Unterbringung der Gäste sorgte. Nach einem Platzkonzert im Schloßgarten erlebten die auslandsdeutschen Teilnehmer den Fackelzug und Vorbeimarsch des Marinesturmbannes III/24 vor dem Sturmbannführer Klein, woran der Oberbürgermeister und Gauleiter Bohle mit seinem Stabe als Ehrengäste teilnahmen.

## Dr. Lammers legt die Führung der Gemeinschaft Studentischer Verbände nieder

**Berlin**, 6. Sept. Der Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei, Dr. Lammers, hat in seiner Eigenschaft als Führer der Gemeinschaft Studentischer Verbände (GStV.) an die Verbandsführer der in ihr zusammengeschlossenen Verbände folgendes Schreiben gerichtet:

Ich war genötigt, zwei große Verbände aus der GStV. auszuschließen, die Deutsche Burschenschaft, weil sie durch ihre Führung den von mir mit der GStV. erstrebten Zielen, insbesondere der von mir verlangten kameradschaftlichen Zusammenarbeit mit allen anderen Verbänden und deren Reform bewußt entgegengehandelt und eigene politische Sonderziele verfolgt hat, den Cösener SC., weil seine Führung sich geweigert hat, die von mir gewünschte restlose Durchführung des Arier-Grundsatzes freiwillig zu vollziehen, den alle anderen Verbände durchgeführt haben oder bis zum 1. November 1935 durchzuführen verbindlich zugesagt haben.

Das Ziel, das ich mir als Führer der GStV. gesteckt hatte, ein geeintes deutsches Korporations-Studententum zu schaffen, das den Anforderungen gerecht wird, die Staat und Partei an die studentischen Verbände und Korporationen zu stellen befugt sind, hat sich also als unerreichbar herausgestellt. Zu meinem Bedauern bin ich daher genötigt, die Führung der GStV. niederzulegen. Ich spreche allen Verbandsführern, die sich mit mir zu treuer Mitarbeit verbunden hatten, für das mir entgegengebrachte Vertrauen meinen aufrichtigen Dank aus. Heil Hitler!

## Manöverübungen der Infanterieregimenter Tübingen und Konstanz

**Rottweil**, 6. Sept. Die Herbstübungen der beiden verstärkten Infanterieregimenter Tübingen und Konstanz haben bei außerordentlich stürmischem und regnerischem Wetter am Freitag früh begonnen. Das Uebungsgelände befindet sich zwischen der Eschach und dem oberen Neckar. Unter den Ehrengästen befanden sich am ersten Uebungstag die Reichsstatthalter von Württemberg und Baden, Murr und Wagner, die Ministerpräsidenten der beiden Länder, Mergenthaler und Köhler, der Regierungspräsident von Sigmaringen, Dr. Simons, und viele Generäle der alten Armee.

## Erste Probefahrt des „LZ 129" voraussichtlich am 15. Dezember 1935

DNB. **Friedrichshafen**, 6. Sept. Das im Bau befindliche Luftschiff „LZ 129" wird Anfang Dezember seiner Vollendung entgegengehen. Günstiges Wetter vorausgesetzt, wird die erste Probefahrt am 15. Dezember 1935 erfolgen. Der erste Start des neuen Luftriesen kann sich je nach der Wetterlage noch um einige Tage verschieben.

**Lindberghs Söhnchen am Leben?**

Der Anwalt Bruno Richard Hauptmanns, der bekanntlich wegen Raubes des Lindbergh-Babys zum Tode verurteilt worden ist, behauptet, in diesem Jungen das Söhnchen Lindberghs aufgefunden zu haben. Der Junge wurde vor längerer Zeit von einem in Long Island lebenden Ehepaar adoptiert, das über die Herkunft des Kindes keine klaren Angaben machen konnte. Für die Behauptung des Anwaltes, die zunächst höchst phantastisch erscheint, spricht allerdings eine gewisse Aehnlichkeit des Kindes mit Oberst Lindbergh. (Weltbild, M.)

## Furchtbare Explosion einer Fliegerbombe in Indien

**5 Tote, 30 Schwerverletzte.**

DNB. **London**, 6. Sept. Wie aus Simla berichtet wird, explodierte bei Abbotabad eine große Fliegerbombe beim Ausladen aus einem Flugzeug. Durch die herumfliegenden Splitter wurden 5 Personen getötet und 30 schwer verletzt. Von den Toten sind drei Engländer und zwei Inder, von den Verletzten sechs Engländer und 24 Inder. Nach der Explosion brach ein Brand aus, der zwei Flugzeuge völlig zerstörte.

# Baden

**Heidelberg**, 6. September. (Radfahrverbot.) Der 20 Jahre alte Oskar Trenz, Heidelberg-Kirchheim, Bürgerstraße 33, wurde mit vier Tagen Haft bestraft, weil er mit seinem Fahrrad eine gesperrte Straßenstrecke gefahren ist und dem einschreitenden Polizeibeamten erklärte, daß er sich um aufgestellte Sperrtafeln nicht kümmere. Gleichzeitig erhielt er auf drei Monate Radfahrverbot. Ebenfalls Radfahrverbot auf ein halbes Jahr erhielt der 28 Jahre alte Hermann Pauli, weil er auf seinem Fahrrad eine erwachsene Person mit sich führte und sich der Feststellung seiner Person zu entziehen versuchte.

**Heidelberg**, 6. September. ((Ruf abgelehnt.) Die Pressestelle der Universität Heidelberg teilt mit: Der ordentliche Professor für systematische Theologie und Dogmengeschichte, D. theol. Dr. phil. Robert Jelke, hat einen Ruf auf einen Lehrstuhl in der Theologischen Fakultät der Universität Berlin erhalten. Prof. Jelke hat sich entschlossen, diesen Ruf abzulehnen.

**Schwarzach** (Amt Bühl), 6. September. (Brand.) Am Mittwoch brach in dem Anwesen des Ludwig Küpferle ein Brand aus, der in kurzer Zeit Stallung und Oekonomiegebäude einäscherte. Die Erntevorräte wurden ein Raub der Flammen. Der Brand entstand durch Kinder, die im Oekonomiegebäude mit Feuer spielten.

**Kandern**, 6. September. (Reblausverseuchung.) Laut bezirksamtlicher Bekanntmachung ist auf Gemarkung Kandern in dem Gewann Heißbühl, auf verschiedenen Rebgrundstücken die Reblaus festgestellt worden.

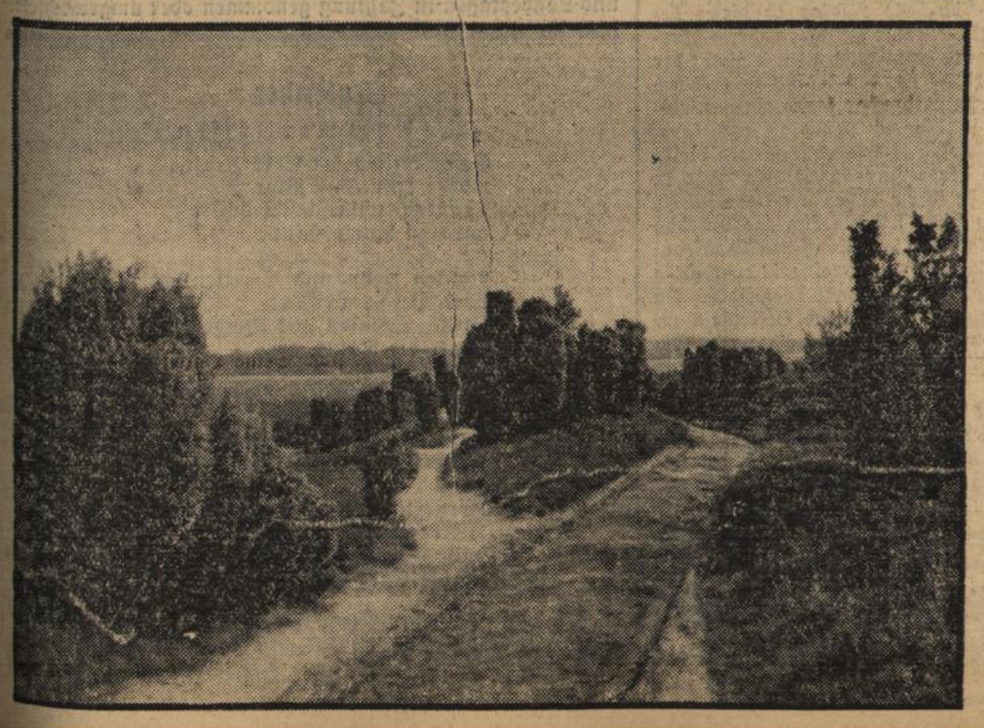
**Wertheim**, 6. September. (Verdächtiger „Onkel".) Dem Wirt des Gasthauses „Zur Rose" in Nassig fiel auf, daß in seiner Kasse ein Geldbetrag fehlte. Er schöpfte sofort Verdacht gegen einen Reisenden einer Freiburger Firma, der bei ihm übernachtete, zumal sein vierjähriges Töchterchen erzählte, daß der „fremde Onkel" sich an der Kasse zu schaffen gemacht hatte. Die Polizei holte den „Ahnungslosen" aus dem Bett, der nach anfänglichem Leugnen die Tat eingestand. Er wurde in das Amtsgerichtsgefängnis Wertheim eingeliefert, wo inzwischen auch noch entwendete Zigaretten bei ihm gefunden wurden.

**Wasenweiler**, 6. September. (Aus dem Fenster gestürzt.) Auf bisher noch ungeklärte Weise stürzte nachts Rebstockwirt Karl Briem aus dem Fenster des zweiten Stockes auf die Straße. Er erlitt eine schwere Kopfverletzung, an deren Folgen er verblutete. Erst am Morgen wurde er von Ortsbewohnern aufgefunden.

**Weil** a. Rhein, 6. September. (Petri Heil!) Der Gastwirt und Fischer Karl Keller aus Weil konnte zwischen der Schiffbrücke und dem Rheinhafen einen Hecht mit dem stattlichen Gewicht von 21 Pfund fangen.

**Willstätt** (bei Kehl), 6. September. (Ein Unglück kommt selten allein.) Der Bauer Johann Jockers hatte bei der Ernte durch Abrutschen vom Garbenwagen einen Unfall erlitten, der seine Einlieferung ins Krankenhaus erforderlich machte. Für den Verunglückten sprang sein Schwiegervater, Jakob Krieg aus Odelshofen ein, um die Einbringung die Ernte seines Schwiegersohnes zu sichern. Durch Sturz von der Mähmaschine erlitt der alte Mann so schwere Verletzungen, daß er vier Wochen später das Leben lassen mußte. Nun hat auch sein Schwiegersohn, dem auch eine Operation keine Heilung von seinem damaligen Unfall bringen konnte, im blühenden Mannesalter das Zeitliche gesegnet.

bld. **Kniebis**, 6. Sept. (Vermißt.) Seit Mittwoch abend wird eine hier zur Kur weilende 71jährige Frau aus Mannheim vermißt. Diese hatte sich im Laufe des Tages mit ihrer erwachsenen Tochter nach Bad Rippoldsau begeben. Während die letztere zu Fuß hierher zurückging, wollte die alte Frau gegen abend mit dem Auto zurückfahren. Dieses hat sie verfehlt und sie entschloß sich deshalb, den Weg gleichfalls zu Fuß zu machen, ist aber hier oben nicht angekommen. Sie wurde zuletzt von einer Einwohnerin aus dem Holzwald etwa um 21 Uhr gesehen. Arbeitsdienst, Schule und Gendarmerie durchstreifen die Wälder, um nach der Verirrten zu suchen, leider waren aber bisher alle Bemühungen ergebnislos.



**Die Heide blüht!**

Ein Bild aus der Lüneburger Heide in der Gegend von Fallingbostel. (Transocean, M.)

# Aufruf an die badischen Bauern und Landarbeiter!

Der Erntedanktag ist auf Sonntag, den 6. Gilbhard (Oktober) 1935 festgelegt worden. Aus diesem Anlaß findet auch in diesem Jahr wieder ein feierlicher Staatsakt auf dem Bückeberg statt. Der Führer wird auf dieser Kundgebung zum deutschen Volke über die Lebensfragen des deutschen Bauerntums und damit der deutschen Nation sprechen und wie immer Wegweiser zu neuer Tat sein. Für jeden Teilnehmer wird diese Feier ein unauslöschliches Erlebnis sein.

Ich rufe die badischen Bauern und Landarbeiter auf, sich recht zahlreich an dem Staatsakt auf dem Bückeberg zu beteiligen.

Betriebsführer! Ehrt Eure alten Mitarbeiter dadurch, daß Ihr auch ihnen die Möglichkeit gebt, den Führer des deutschen Volkes zu sehen und sprechen zu hören. Ich fordere Euch aus diesem Grunde auf, den betreffenden Mitarbeitern die Teilnahme am Erntedanktag durch entsprechenden Urlaub unter Fortzahlung der Löhne und auch durch Gewährung eines Sonderzuschusses zur Bestreitung der Unkosten zu ermöglichen. Eure Gefolgschaftsleute werden es Euch wiederum danken durch weitere treue Pflichterfüllung.

Die Kundgebung auf dem Bückeberg soll wiederum beweisen, daß die geeinten Stämme und Stände des deutschen Volkes gewillt sind, den deutschen Wiederaufbau und die Erhaltung der Nation zu sichern. Es ist deshalb eine Ehrenpflicht, daß die badischen Bauern und Landarbeiter in recht stattlicher Anzahl daran teilnehmen. Darum:

**Auf zum Bückeberg!**

Alle näheren Einzelheiten über die Organisation der Sonderzugtransporte usw. werden noch besonders bekanntgegeben.

gez. Nagel — stellvertr. Gaupropagandaleiter.
gez. Engler-Füßlin. — Landesbauernführer.

# Achtung Arbeitsbuch!

**Arbeiter, Angestellte u. Lehrlinge,** die in den Betriebsgruppen

**Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren, Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau( auch mit Gießerei), Elektrotechnische und chemische Industrie, Baugewerbe und Baunebengewerbe**

beschäftigt sind, haben, soweit noch nicht geschehen, den Antrag auf Ausstellung des von der Reichsregierung mit Gesetz vom 26. Februar 1935 neu eingeführten Arbeitsbuches zu stellen.

**In kurzer Frist darf in den oben bezeichneten Betriebsgruppen niemand mehr ohne Arbeitsbuch beschäftigt werden.**

Die Unternehmer dieser Gewerbegruppen sind verpflichtet, die Beschäftigten zur Antragstellung aufzufordern. In kurzer Zeit ergeht Aufforderung zur Antragstellung an die Arbeiter, Angestellten und Lehrlinge weiterer Gewerbegruppen.

Antragsvordrucke werden beim **Arbeitsamt Karlsruhe, Abteilung „Arbeitsbuch und Heimarbeit", Karlstraße 36/38,** von 7½ bis 12½ und 14½ bis 18 Uhr

**und bei der Nebenstelle in Durlach, Blumstraße 9,**
von 8—12 Uhr und 12½—16½ Uhr

**sowie bei der Nebenstelle in Ettlingen, Badenertorstraße 1**
von 8—12 Uhr und 12½—16½ Uhr

ausgegeben.

Die Ausgabe der Antragsvordrucke und Ausstellung der Arbeitsbücher erfolgen unentgeltlich.

**Arbeitsamt Karlsruhe**
Abteilung „Arbeitsbuch und Heimarbeit".

## Anordnung der Grenzsperre von Frankreich

**Kehl,** 6. Sept. Angeblich wegen des Auftretens spinaler Kinderlähmung diesseits der Grenze hat das französische Gesundheitsministerium eine Grenzsperre für alle französischen Grenzkarteninhaber erlassen. Alle Reisenden, die aus den Grenzgebieten kommen, müssen sich an den französischen Grenzbahnhöfen einer ärztlichen Untersuchung unterziehen. Wer länger als 48 Stunden in Frankreich sich aufhalten will, erhält einen Gesundheitspaß. An ihrem Aufenthaltsort werden diese während eines Monats unter ärztlicher Beobachtung stehen. Wie die „Elz" schreibt, gleicht die Anwendung der Bestimmungen an der Kehler Rheinbrücke schon mehr einer Schikane. Einer Frau, die ihr Kind in Appenweier an der Bahn abholen wollte, hat man den Grenzübertritt verweigert. Französische Lehrer, die aus Deutschland zurückkamen, wurden mit der Eröffnung empfangen, daß sie einen ganzen Monat lang sich nicht in die Schule begeben dürfen und übrigens für diese Zeit auch kein Gehalt bekommen. Eigenartigerweise sind diese Maßnahmen nur auf die deutsche Grenze beschränkt, während doch auch aus der Schweiz Fälle von Kinderlähmung gemeldet sind.

Wie die Straßburger Zeitungen melden, wurde die deutsche Wochenzeitung „Die Volkspost" ohne Angabe von Gründen verboten.

## Vor der Eröffnung des „Hauses des Handwerks"

bld. **Pforzheim,** 6. Sept. Unter dem Leitgedanken: Der Handwerker muß den Weg wieder zum Kunden suchen, hat man vor kurzem hier eine Absatzgenossenschaft des Pforzheimer Handwerks gegründet. Hauptaufgabe dieser Genossenschaft ist es, Ausstellungs- und Verkaufsräume für die Erzeugnisse des Handwerks zu errichten. Im Hause Kronprinzenstraße 11 hat nun diese Selbsthilfeeinrichtung des Handwerks „das Haus des Handwerks" Unterkunft gefunden. 210 Quadratmeter Räumlichkeiten stehen vorläufig zur Verfügung. Die Eröffnung des Warenhauses für deutsche Volksgenossen, wie es im Volksmund jetzt schon genannt wird, sollte am kommenden Samstag stattfinden. Die Instandsetzungsarbeiten sind aber noch nicht ganz zum Abschluß gekommen, so daß die Einweihung nach dem Reichsparteitag wahrscheinlich am 21. September stattfindet.

## Blutspender macht 25 Kilometer-Marsch

bld. **Pforzheim,** 6. Sept. Ein hiesiger SA-Mann des Sturmes 40/172 wurde am Mittwoch in das Städtische Krankenhaus gerufen, um einem kranken jungen Manne Blut zu geben. Die Blutübertragung — es handelte sich um etwa ¾ Liter Blut — verlief gut. Der SA-Mann nahm am gleichen Tage noch an Prüfungen für das SA-Sportabzeichen teil; er erfüllte die Bedingungen zum Keulen-Zielwurf und nahm am 25 Kilometer-Gepäckmarsch zusammen mit der Schutzpolizei teil. Trotz der Blutabgabe hielt er ohne Beschwerden durch.

## Beilagen-Hinweis

Die Firma J. J. Darboven, Hamburg, Kaffee-Großrösterei hat unserer heutigen Auflage einen Prospekt beigefügt.

**Die 50 000. Besucherin der Oetigheimer Spiele, Anna Zwick aus Gutach.**

„Das Maidle auf der Briefmarke".
DNB.-Heimatbilderdienst.
Aufnahme: E. v. Pagenhardt, Baden-Baden.

# Aus Stadt und Land

## Vereidigung der NSKK-Anwärter

Heute Samstag abend findet in Durlach auf dem Lerchenberg (Naturtheater) in feierlicher Form die Vereidigung der NSKK-Anwärter der Motorstaffel I/M 53 statt. Um 20 Uhr beginnt ab Bahnhof Durlach, woselbst die Aufstellung stattfindet, der Anmarsch der gesamten Motorstaffel nach dem Naturtheater Lerchenberg. Die Vereidigung selbst erfährt durch die eigentliche Abwicklung ein ganz besonders feierliches Gepräge unter Mitwirkung des NSKK-Musikzuges, im Beisein höherer Vertreter verschiedener Parteiorganisationen und der Stadt selbst. Die Bevölkerung der Stadt Durlach, sowie die Angehörigen der hiesigen Formationen werden zu dieser heute seltenen Feier innerhalb Durlachs Mauern herzlich eingeladen. Der Eintritt ist für jedermann frei. Nach der Vereidigung folgt ein Fackelzug durch die Stadt mit Auflösung auf dem Bahnhofplatz.

*

## Durlacher Filmschau

**Markgrafen-Theater — „Solche Frauen sind gefährlich"**
**Ein Indizienbeweis.**

Es ist nun einmal im Leben so, daß eine Verquickung unglücklicher Umstände oftmals einen Menschen ins Unglück stürzen kann, obwohl er unschuldig ist, nur, weil ein Gegenbeweis ihm unmöglich ist. Man stelle sich vor: — Ein berühmter Romanschriftsteller, Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle, fesselt die Frauen im ganzen Lande durch die Eindringlichkeit seiner Gestaltungskraft. Ist es da verwunderlich, daß bei dieser oder jener kleinen Frau, mag sie auch sonst ein liebes, bescheidenes Menschenkind sein, die Verehrung dieses Mannes sich steigert, zur großen und starken Liebe wird, vielleicht zur ersten großen Liebe im Leben? — Nur zu verständlich ist es, daß bei der Enttäuschung, die kommen muß, die Frau an ihrer Liebe zugrunde geht. Was aber, wenn aus einstmals in guter Absicht von dem Manne geschriebenen Briefen und anderen Indizien die Schuld am Tode des Mädchen ihm zur Last gelegt wird, er vom Staatsanwalt als Mörder vor die Geschworenen gestellt wird?

Man wird dann sagen: „Solche Frauen sind gefährlich". Und das ist auch der Titel des neuen großen Fox-Films, der z. Zt. im **Markgrafen-Theater** zur Aufführung gelangt. Dieser Film zeigt Warner Baxter — viele werden ihn aus heiteren Rollen früherer Filme kennen — in der dramatischen Rolle des Schriftstellers. Drei Frauen stehen im Mittelpunkt seines Lebens: seine Sekretärin, eine berühmte Sängerin und jenes kleine Mädchen, das seine Romane mit der Wirklichkeit verwechselt und an ihrer großen Liebe zu Warner Baxter stirbt. Baxter, einfach, liebenswürdig wie immer, mit dem Charme seiner natürlichen Eigenart, wie ihn die Frauen aller Länder bewundern, einem kleinen Flirt niemals abgeneigt, hat es wirklich schwer, sich der Frau — Rochelle Hudson ist dieses bezaubernde Wesen — die in sentimentalen Gedichten ihrem übervollen Herzen Luft macht, zu erwehren. Mit allen Mitteln der ersten Liebe ihrer Jugend versucht sie, den Mann zu erobern. Immer wieder glaubt Baxter, sie durch Briefe und gütiges Einreden zur Vernunft bringen zu können. Alles ist vergebens. Und als auch der letzte ihrer vielen Briefe ohne Erfolg bleibt — er ist durch das Versehen einer Hausangestellten nicht in seine Hände gelangt — macht sie ihrem Leben ein Ende.

In der Gerichtsverhandlung stützt sich die Anklage auf das vorgefundene Briefmaterial und die im Sinne des Staatsanwalts belastenden Zeugenaussagen, — und eine Verurteilung zum Tode durch den Indizienbeweis ist kaum zu vermeiden. Da erhält Baxter in letzter Minute den durch seine Sekretärin zufällig von der vergeßlichen Hausangestellten empfangenen Abschiedsbrief der kleinen Rochelle, der ihn von der drückenden Last der Anklage befreit.

Auch diese Verhandlung ist eine Parade der menschlichen Schwäche, aber auch menschlicher Größe. Im Mittelpunkt Warner Baxter, von allen geliebt und verehrt, ein Mensch, der nur das Beste will und es trotzdem nicht verhindern kann, daß nur um seiner Eigenart wegen eine Frau in den Tod geht.

**Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten**
**Besucht das Badische Staatstheater!**

**Schwanknachmittag auf dem Lerchenberg.**

Das Naturtheater Lerchenberg bringt morgen Sonntag 16 Uhr zum zweiten und letzten Male den erfolgreichsten Schlager der Spielzeit: „Die heimlichen Zwillinge", Schwank in 3 Akten von Impekoven und Mattern. Die Doppelrolle des Max und Moritz spielt wieder Arthur Nellinger. Auch die übrige, ausgezeichnete Besetzung ist unverändert geblieben. Niemand versäume es, am morgigen Sonntag diesen urkomischen Schwank zu sehen.

Das Naturtheater steht jetzt unter der künstlerischen Gesamtleistung von Kurt Sommerer.

*

**Karlsruher Polizeibericht vom 7. September 1935.**

Unfall: Gestern früh gegen 7,30 Uhr erlitt eine 34 Jahre alte Werbedame an der Straßenbahnhaltestelle Hauptpost dadurch einen Unfall, daß sie beim Einsteigen in einen Straßenbahnwagen ausrutschte und sich einen Knöchelbruch zuzog. Die Verletzte wurde in das Städtische Krankenhaus verbracht.

Schnellverfahren: Wegen groben Unfugs wurden 2 Personen vorläufig festgenommen und dem Polizeipräsidium zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt.

Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden vom 6./7. 9. 1935 gebührenpflichtig verwarnt bezw. angezeigt: 1 Fuhrwerkslenker, 54 Radfahrer, 38 Kraftfahrer.

*

## Der Wert der Kurzschrift für die Behörden

In den kaufmännischen Büros wird die Kurzschrift schon seit langer Zeit verwendet und sie findet nun auch immer mehr bei den Behörden Eingang. Bahnbrechend auf diesem Gebiet sind die beiden Verkehrsverwaltungen: Post und Eisenbahn. Die Post hat bereits zugelassen, daß der Schriftverkehr zwischen Verwaltungsämter in Kurzschrift geführt wird. Kurzschriftkundige Verwaltungsämter tragen in ihren Kopfbogen den Vermerk „Schriftwechsel in Deutscher Kurzschrift erwünscht".

Die Reichsbahnverwaltung ist über die seinerzeit vom Reichsministerium des Innern erlassenen Richtlinien hinausgegangen.

Wie die Kurzschrift schon in den Kanzleien der Karolinger verwendet wurde, so ist sie auch heute eine wichtige Gehilfin bei der Abwicklung der Geschäfte.

Für die Sachbearbeiter der Eingänge bietet sie besonders große Vorteile. Bei der Aufzeichnung von Telephongesprächen, zum Festhalten von Rücksprachen, bei Akten-Auszügen und Vermerken, bei Entwürfen von größeren Schriftsätzen bietet sie wesentliche Erleichterungen.

Das Ziel ist: Jeder Beamte kann die Kurzschrift des andern lesen. So werden die Diktate überflüssig, der Referent macht seinen Entwurf kurzschriftlich, eine Arbeitskraft wird gespart, Störungen während des Diktats fallen weg, die Stenotypistin braucht nicht zu warten.

Für jede Behörde gibt es eine Reihe von Verwendungsmöglichkeiten. Mannigfaltig ist die Kurzschrift zu verwenden. Sie dient der Vereinfachung, sie organisiert die geistige Arbeit.

Aus diesem Grunde rufen wir allen Beamten und schreibenden Berufen zu: Lernt deutsche Kurzschrift!

*

— **Fallobst auflesen.** Man kann vielfach beobachten, daß unter Obstbäumen die herabfallenden unreifen Früchte einfach liegen bleiben. Das darf nicht sein; denn vielfach stecken in diesen Früchten Schädlinge irgend welcher Art, die sich weiter entwickeln, wenn das Fallobst liegen bleibt. Deshalb sollte das Fallobst möglichst täglich aufgelesen werden, auch wenn es nicht verwendet werden kann. Auch bei Steinobst sollte dies durchgeführt werden, denn dem Pflaumenbohrer ist beispielsweise kaum anders beizukommen, als daß die abgefallenen Früchte eingesammelt und vernichtet werden. Soweit das abgefallene Fallobst nicht für andere Zwecke (Geleebereitung, Brennen) Verwendung finden kann, kann es als Schweinefutter gut verwertet werden.

— **Der Abflug unserer ersten Zugvögel.** Bei unseren Zugvögeln herrscht der Grundsatz: Wer zuletzt im Frühjahr vom Süden in seine Heimat, wo er geboren und groß geworden, zurückkehrte, verläßt uns zuerst wieder. Das Reiseziel der meisten Zugvögel ist das südliche Europa und Afrika. Der Mauersegler ist der erste Zugvogel, der uns schon Mitte August verlassen hat. Der Mauersegler ist ein pfeilschneller Flieger, der in zwei Nächten nach dem nördlichen Afrika fliegt. Ende August haben uns der Wiedehopf, auch Kuckucksknecht genannt, verlassen; er tritt seine Reise einige Tage vor seinem Herrn, dem Kuckuck, an, um für diesen Quartier zu machen. Ende August haben uns auch der Wendehals verlassen, der den Winter im südlichen Europa oder in Afrika verbringt. Der Zug nach dem Süden erfolgt in Familien, die sich vor dem Abflug sammeln. Ende August zogen auch schon die Grasmücken nach dem Süden. Mitte August verließ uns der bei uns selten vorkommende Gartenlaubvogel, auch Bastard-Nachtigall genannt. Die Heidelerche, auch Baumnachtigall genannt, das liebliche Kind der Einsamkeit, verläßt uns früher als die Feldlerche und ist von Mitte August nicht mehr zu sehen. Der erste im Mai angekommene Pirol oder die Goldamsel, hat schon Ende Juli von uns Abschied genommen, da sein Lieblingsvesper, die Kirschen, eingeerntet wurden. Die Zugvögel sind in der Hauptsache Insektenfresser, denen die Abnahme ihrer Nahrung Veranlassung gibt, bald nach dem Süden zu ziehen.

— **Außerkurssetzung der Vier-Reichspfennig-Stücke aus Kupferbronze.** Noch einmal sei darauf hingewiesen, daß mit Wirkung vom 1. Oktober 1933 die Vier-Reichspfenig-Stücke aus Kupferbronze außer Kurs gesetzt sind. Sie werden aber noch bis zum 30. September 1935 von den Reichs- und Landeskassen in Zahlung genommen oder umgewechselt.

## September

Von Axel Rasmussen

Sanft erlischt der Erde Kraft,
müder rinnt das Blut.
Trunkne, wilde Leidenschaft
wird zu stiller Glut.

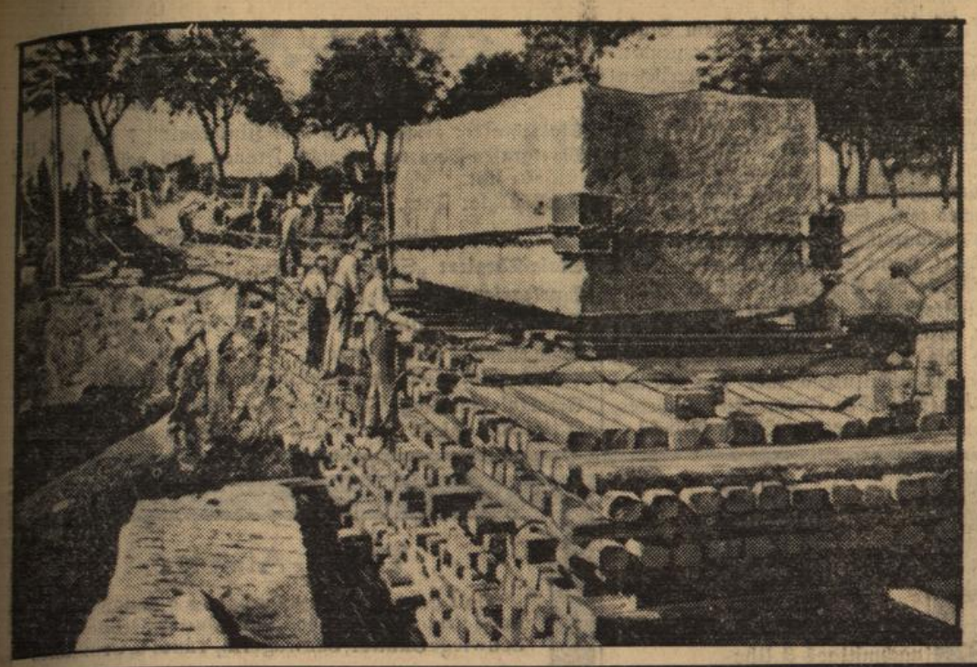
Wolken ziehn und Schatten wehn
über Berg und Flur.
Stille, Schlafen und Vergehn
atmet die Natur.

Schwingenrauschen, Vogelflug —
fernher lockt der Süd.
Was das Herz an Hoffen trug,
balde ist's verblüht.

Hörnerklang aus tiefem Wald,
Hirtenrauch im Tal...
bald — es dauert nicht mehr lang —
ist die Erde kahl.

Feuchter Nebelschwade schleift
über Busch und Stein...
Und im Schutz der Hauswand reift
später, letzter Wein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



## Der Stein für die Hindenburg-Gruft transportbereit

Der samländische Riesenfindlingsblock, der zum Deckstein der Gruft Hindenburgs bestimmt ist, wurde an seiner Fundstelle roh zugehauen und wird nun nach dem Tannenberg-Denkmal transportiert werden.

(Weltbild, M.)

## Dürkheimer Wurstmarkt

Wohl eines der bedeutendsten Volksfeste, nicht nur für den Pfälzer, sondern weit über die Grenzen hinaus beliebt und mit Temperament gefeiert, nimmt am Samstag der Tradition gemäß seinen Anfang: „Der Dürkheimer Wurstmarkt".

Historiker haben sich Mühe gegeben, seinen Ursprung zu erforschen. Es wird gesagt, daß Fest sei über ein Jahrtausend alt und heidnische Salzsieder hätten es zuerst gefeiert. Aber auf diesen Ursprung wissenschaftlicher Erforschung kommt es nicht so sehr an; der wahrhafte Ursprung ist wichtig.

Auf seine Elemente stößt nur der, der dieses Fest selbstbesinnlich gefeiert hat. Auf die frohen Bauern Dürkheims, auf den unvergleichlichen Wein, auf die reizvolle Landschaft am Michelsberg am Halsberg und Spielberg. Es wird, wenn wir uns einige Dinge wegnehmen, mitten in den Weinbergen selbst gefeiert.

Jeder Blinde findet den Weg zum Wurstmarkt. Musik, Lachen, Schreien, die tolle Symphonie von tausenden rufender, singender, schreiender Stimmen, begleitet von dem Höllenkonzert der Schiffschaukeln, Jahrmarktsrufern und Autobahnen, wirkt wie ein Strudel. Ueber ²/₃ der Anträge auf Platzzuweisung für die Schausteller mußten wegen Ueberfüllung abgelehnt werden, ein Beweis dafür, daß auch die Geschäftswelt weiß, daß sie hier ohne Risiko auf ihre Kosten kommt. Große Umbauarbeiten haben den Rummelplatz um ein Wesentliches vergrößert.

Wer nun in den Bannkreis dieses Festes gezogen wird, der wird verwandelt, ob er will oder nicht. In dieser Atmosphäre kann kein Spießertum groß werden, kein Griesgram und Sorgengesicht gedeihen. Jeder Gast dieses Festes kann nur so sein, wie es sein altes Gesetz gebietet — ob er nun ein geborener Pfälzer, angeheiterter Saarländer, Berliner oder Münchner ist. Es ist ein bäuerliches Frohgemütsein, beschwingt durch die Kraft und den Duft reinen Weines.

Ja der Wein! Es kommt darauf an, wo er getrunken wird. Und in dieser Atmosphäre schmeckt er noch besser, als der heimliche Schluck am großen Faß im Keller. Wir sehen die Menschen vor ihrem großen getupften Schoppenglas in Händen sitzen. Sie halten es wie eine wahre Kostbarkeit oder lassen einen herbstlichen Sonnenstrahl drin spielen, dann sieht der Wein wie wahres Gold aus.

Kerwen sind gewiß althergebrachte und bedeuten viel für ein Dorf. Was aber der Wurstmarkt für Dürkheimer bedeutet, das kann nur der ermessen, der den Atem dieser Stadt kennt. Das Fest wird von allen Schichten getragen. Das Kind lebt schon mit — die Mutter sagt ja: es ist vier Wochen vor Wurstmarkt geboren oder sechs Wochen nachher. Die Zeitrechnung beginnt mit diesem Fest. Alle Erlebnisse, die ein Dürkheimer hat, stehen irgendwie im Zusammenhang mit diesen ersten Sonntagen im September.

Kein Wunder also, wenn mit dem Näherrücken des ersten Septembersonntages auch der Ruf dieses größten deutschen Weinfestes wieder weit über die engen Grenzen der alten Pfalz dringt und die Melodie dieses Festes aus den fernsten Landschaften die Menschen herbeilockt. Es ist heute nicht mehr das Fest der Pfälzer, sondern ein Volksfest der Deutschen geworden.

Sr.

## Buntes Allerlei

### Enttäuschung über einen Hunderttausender

Haben Sie schon einmal einen Hunderttausendmarkschein in der Hand gehabt? Dutzende, in der Inflationszeit natürlich, werden Sie sagen. Daß aber inzwischen wieder viele junge Menschen herangewachsen sind, die das Wort „Inflation" nur vom Hörensagen kennen, sich sonst aber keine rechte Vorstellung von dieser unseligen Zeit machen können, ist mir erst neulich zum Bewußtsein gekommen.

Erregt und mit hochrotem Kopf kam Erika zu mir. „Denke dir, ich habe Geld gefunden!" „Was, wieviel denn? Wenn du Glück gehabt hast, werden's zehn Mark sein." — Mitleidig sieht sie mich an. „100 000!"

Des morgens fand sie auf der Straße ein Geldtäschchen mit besagtem Inhalt. Mißtrauisch wie ein Dieb hob sie es auf und wagte es erst nicht zu öffnen. In einer ruhigen Minute überzeugte sie sich von seinem Inhalt. Sie traute ihren Augen nicht. Ein 100 000 Mark-Schein! Daß er falsch sein könnte — diesen Gedanken schob sie beiseite. Klopfenden Herzens mußte sie den ganzen Tag an den Tausender denken. Mit niemanden sprach sie darüber, weil sie Neider fürchtete. Damit das viele Geld nicht unnütz vertan wird, wollte sie genau überlegen, was sie mit ihrem Glück anfangen könnte. Aber mußte sie denn nicht sofort zur Polizei gehen und den Fund anmelden? Zehn Prozent Finderlohn?

Ungläubig ließ ich mir den Schein zeigen. Ein Blick auf das Ausgabedatum, ein zweiter auf Erika. Ich wies auf die Jahreszahl. Da fiel es ihr wie Schuppen von den Augen. Inflationsgeld! Eine größere Enttäuschung hätten die Jungmädchenaugen nicht widerspiegeln können wie in diesem Augenblick.

Es ist schon so: wir Aelteren wissen noch recht genau, was so ein unseliger Inflationsschein bedeutete. Aber die Fünfzehn- und Sechzehnjährigen wissen es nicht mehr. Sie lernen es nur noch aus den Geschichtsbüchern. Bekommen sie dann so einen astronomischen Schein in die Hand, dann wollen sie es kaum glauben: „So was war in Deutschland möglich?"

Na, Gott sei Dank, heute nicht mehr.

### Jubiläum der Stahl-Schreibfeder

Am 4. September 1835, also vor 100 Jahren, war in der Stuttgarter Presse nachstehende Anzeige zu lesen: „Soeben sind eine Partie ganz vorzüglicher Stahlfedern neuerfundener Masse angekommen, welche an Elastizität die Federposen bei weitem übertreffen. Wer daran zweifelt, der möge sich von der Wahrheit durch eigene Prüfung überzeugen. Mit einer Stahlfeder läßt sich oft bis zu vier bis fünf Wochen schreiben. Das Dutzend kostet 36 Kreuzer. — G. A. Zumsteeg, Musikalienhandlung in Stuttgart." Niemand hat damals wohl geahnt, welch bedeutsame Umwälzung diese neuen „Stahlfedern" für das Schreibwesen nach sich ziehen sollten. Denn bis dahin schrieb man mit sog. „Federposen", d. h. spitz zugeschnittenen und mit einer Spalte versehenen Flügelfedern („Posen") von Gänsen oder ähnlichem Geflügel (Pfauen, Schwänen, Raben und dergl.). Die Zunft der einstigen „Federkielschneider" ist längst verschwunden. Heute kann die Stahlfeder auch in Württemberg ihr 100jähriges Jubiläum feiern. Anderwärts (z. B. in England) war sie schon etwas früher bekannt, aber nur in beschränktem Maße im Gebrauch. Uebrigens hat es Jahrzehnte gebraucht, bis die Stahlfeder wirklich Allgemeingut wurde. Wirklich volkstümlich wurde sie in Deutschland erst, als anfangs der 1850er Jahre mit der fabrikmäßigen Herstellung dieser neuen Schreibfeder auf deutschem Boden begonnen wurde, was eine ganz wesentliche Verbilligung der Feder zur Folge hatte. Und so war auch in Württemberg zu Großvaters Zeiten keine Seltenheit, daß da und dort immer noch mit dem Gänsekiel geschrieben wurde.

## Schachspalte des Durlacher Tageblattes

geleitet von Theo Weißinger, badischer Meister.

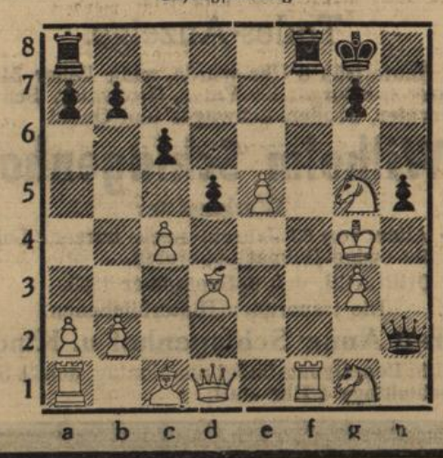
Die folgende Partie, welche wegen ihrer vielen Opfer an die Unsterbliche erinnert, wurde in einem Turnier in Warschau gespielt.

Partie Nr. 20. Holländisch.

Weiß: Glücksberg. Schwarz: Najdorf.

1. d2—d4 f7—f5 2. c2—c4 Sg8—f6 3. Sb1—c3 e7—e6 4. Sg1—f3 d7—d5 5. e2—e3 c7—c6 6. Lf1—d3 Lf8—d6 7. 0—0 0—0. Da Weiß ohne Ehrgeiz spielte und im 5. Zuge auf die ausgreifende Entwicklung seines Damenläufers Lf4 verzichtete, fühlt sich Schwarz in seiner Stonewall-Aufstellung sehr wohl. 8. Sc3—e2 Zweckmäßiger war es freilich, mit Se5 nebst f4 den Gegenstonewall anzustreben. 8. . . . Sb8—d7 9. Sf3—g5 Durch diesen gegen e6 gerichteten Ausfall hofft Weiß, den Gegner zu beschäftigen. Um so überraschender wirkt aber der nachfolgende Teil der Partie. 9. . . . Ld6×h2+ 10. Kg1—h1 Sf6—g4. Um auf S×e6 mit Dh4 durchzubrechen. 11. f2—f4 Dd8—e8 12. g2—g3 De8—h5 13. Kh1—g2. Nun hofft Weiß durch Th1 nebst Sf3 den eingedrungenen Läufer h2 zu erobern, doch findet sein genialer Gegner stets neue Resourcen. 13. . . . Lh2—g1!! 14. Se2×g1 Dh5—h2+ 15. Kg2—f3 e6—e5! Neue Truppen rücken an. 16. d4×e5 Sd7×e5+ Natürlich! 17. f4×e5 Sg4×e5+ 18. Kf3—f4 Se5—g6+ 19. Kf4—f3 f5—f4! Dies droht nicht nur 20. . . f×g+, sondern auch Lg4+! 21. K×g4 Se5 matt. 20. e3×f4. Eine andere schöne Variante wäre auf L×g6 gefolgt, nämlich: Lg4+ (nicht aber f×g+? wegen des Gegenschachs Lf7+) 21. K×g4 D×g3+ 22. Kh5 h×g6+ 23. K×g6 Tf6+ 24. Kh5 Th6 matt. 20. . . . Lc8—g4+ 21. Kf3×g4 Sg6—e5+ Das siebente Opfer. Man beachte, daß alle vier Leichtfiguren von Schwarz den Heldentod erlitten haben! 22. f4×e5 h7—h5 matt. Die polnische „Unsterbliche".

Schlußstellung:



## Das Wetter

### für Sonntag und Montag

Bei westlichem Hochdruck und östlichem Tief ist für Sonntag und Montag Fortsetzung des zwar zeitweilig aufheiternden, aber immer noch ziemlich unbeständigen Wetters zu erwarten.

## Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!

## Im Manöver

von Kanonier Maser, 5./A.-R. Ludwigsburg.

„Aufstehn!" — schallt es durch die Kaserne.

„Aufstehn!" — tönt es herein in die Stube.

Was ist hier eigentlich los? Es ist doch noch nicht 5 Uhr und noch stockdunkel. — Ach so, es geht ja ins Manöver heut, in das längst herbeigewünschte, ersehnte Manöver! Schon stehen wir, die Kameraden und ich, mit entblößtem Oberkörper draußen im Waschraum. Unter dem belebenden Naß wird man vollends wach.

Draußen auf dem Kasernenhof kurze, knappe Befehle; ein jeder weiß, wo er anfassen muß. Schon kurze Zeit später befinden wir uns auf dem Marsch, hinunter in das Neckartal, den Hügelzügen jenseits des Flusses zu. Um uns herrscht nächtliches Schweigen. Es wird nur unterbrochen durch das Getrappel der Pferde und das Gerassel der Geschütze.

In den Dörfern zeigt sich hin und wieder ein schlaftrunkenes Gesicht am Fenster.

Allmählich beginnt es zu tagen. Im fernen Osten steigt leuchtend der Feuerball der aufgehenden Sonne empor. Die Natur erwacht zu neuem Leben. Soweit wir sehen, vor uns, hinter uns, nur Rosse, Geschütze, Wagen, ein endlos scheinender Zug. Bolzengerade sitzen wir auf den Haubitzen und Kanonen, den „Bräuten" des Artilleristen:

„Das allerbeste Kriegesheer kann ohne uns nichts machen,
die Kriegesgöttin lacht nicht eher, als bis Granaten krachen.
Wo Artillerie sich zeigen tut, zieht jeder höflich seinen Hut:
„Macht Platz, Kanonen kommen!"

Eben kommt von vorn das Zeichen zum Trab. Wie Lützows wilde Jagd eilen wir dahin, Dörfer und Städte hinter uns lassend, vorwärts dem Feinde entgegen. Lange Staubwolken wirbeln hinter uns auf. Ueberall folgen uns bewundernde Blicke. Der Junge dort vor dem Scheunentor — mit weit aufgerissenen Augen starrt er uns an. Sehnsüchtig schaut er uns nach. Seine Gedanken sind leicht zu erraten. Soldat möchte, Soldat will er einst werden und Soldat wird er ja nun auch werden. Ja, das müßte kein Junge sein, dessen glühender Wunsch nicht wäre, Soldat zu sein, hier mitmachen zu können.

Plötzlich biegt die Abteilung links in den Feldweg ein. Wir gehen in Stellung! Hinter der Anhöhe dort erfolgt das Zeichen zum Halten; und schon kommt das Feuerkommando. Mit wenigen Handgriffen der Kanoniere ist das Geschütz feuerbereit. Die Pferde mit den Protzen suchen Deckung im nahen Walde.

Im Galopp legen die Fernsprecher ihren Draht hinauf zur Beobachtungsstelle.

„Erstes — Feuer!" Krachend dröhnt der erste Schuß. Einige Sekunden verstreichen.

„Achtung . . . Einschlag!" meldet der Fernsprecher nebenan.

Schuß folgt auf Schuß. Nachdem das 1. Geschütz das Ziel eingeschossen hat, donnern auch die übrigen. In bunter Abwechslung folgen die Kommandos: „Ganze Batterie, 3 Gruppen!" — „Einmal von rechts feuern!" — „Feuer durch!" meldet das letzte Geschütz. Jeder muß sein Möglichstes hergeben. Wir machen ganze Arbeit.

„Halt!" — „Stellungswechsel!"

Und schon rasen die Protzen heran aus dem Walde. Nach Verlauf weniger Sekunden setzt sich die Abteilung in Marsch. Nun gehts bergauf.

„Absitzen!" — Etwas ungern hören wir dieses Wort. Doch die letzte Spur von Unwille verschwindet, als wir vorne den Führer neben seinem Pferde gehen sehen. Immer steiler windet sich der Weg den Wald empor.

„Langtaue!" erschallt das Kommando. Mann und Roß überwinden nun in vereinter Kraft den letzten Rest des Aufstieges. Die Sonne steht hoch am Himmel. Heiß ist es, drückend heiß. Die Zunge klebt am Gaumen. Eben setzt ein Soldat die Feldflasche an die Lippen, um mit dem letzten Schluck ihres Inhalts seine ausgedörrte Kehle zu benetzen. Da sieht er den sehnsüchtigen Blick des jüngeren Kameraden neben an. Er reicht ihm die Flasche; es reicht auch für zwei. Wieder ein neuer Beweis für sie, die groß und leuchtend im Leben des Soldaten steht: die Kameradschaft.

Wir nähern uns dem freundlichen Städtchen inmitten des Gebirges. Hier werden wir Quartier nehmen. Nachdem die Pferde untergebracht, getränkt und gefüttert sind, denken wir an uns. Erst waschen, dann essen. Der Soldatenmagen ist groß, ebenso die Koch- u. Backkunst der guten Quartierfrau. Der Gastgeber interessiert sich sehr für unseren Dienst. Ganz lebendig wird er beim Erzählen von seiner eigenen Militärzeit. — Bald dehnen wir wohlig die Glieder in dem weichen, ungewohnten Federbett.

Am andern Tag gehts weiter. Rastlos verfolgen wir den zurückweichenden Feind. Mehrere Mal fahren wir in Stellung. Im Schatten großer Obstbäume wird an einem Dorfeingang kurze Rast gehalten. Der beliebteste Mann der Abteilung, der Koch, füllt die Kochgeschirre aus der dampfenden Feldküche. Die durstigen Pferde werden getränkt.

Und wiederum gewährt uns am späten Nachmittag eine schöngelegene, kleine Stadt Gastfreundschaft. Jubelnd werden wir begrüßt. Zu beiden Seiten der Straße steht die Menge Spalier. Abends ist Manöverball. Die Abteilungsmusik spielt zum Tanz.

„Tages Arbeit, abends Gäste,
Saure Wochen, frohe Feste!"

Der folgende Tag wird ein Ruhetag. Dagegen ist nun ganz und gar nichts einzuwenden; wir sind dabei.

Doch alles nimmt ein Ende. Der geworfene Feind hat sich wieder gesammelt. In Eilmärschen gehen wir vor. Sobald die feindliche Stellung für uns erreichbar ist, beginnt der Donner unserer Geschütze von Neuem. Bald ist der Feind auf der ganzen Linie geschlagen. Der Sieg ist unser. Nun räumen wir die Walstatt.

„Parole heißt Heimat, Reserve hat Ruh!"

Der Tag neigt sich dem Ende zu. Die Nacht bricht herein. Biwak! Wir errichten einen Feldstall, bauen Zelte. Aus der nahen Großstadt und den umliegenden Dörfern hat sich eine große Menge Schaulustiger eingestellt.

Eine Stunde später lagern wir in gemütlicher Runde um das auflodernde Lagerfeuer.

Das Trompeterkorps spielt. Soldaten- und Volkslieder erklingen. — Langsam brennt das Feuer nieder. Einer nach dem andern kriecht in das Zelt.

Morgens um 3 Uhr ist Aufbruch. Unter dem Schein der blinkenden Sterne fahren wir dahin. Zufällig höre ich das Gespräch zweier Kameraden.

„Du, wenn das nun mal ernst würde?"

„Wie meinst Du das?" gibt der andere zurück.

„Das ist doch nur Manöver, was wir da gespielt haben. Wenn es in den Krieg ginge, Hunger, Durst, Entbehrungen kämen, der Tod in allen Ecken lauerte?"

„Dann erfüllen wir nur unsere Pflicht!" sagt der andere schlicht und einfach.

Eben fallen die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne auf das prunklose Kriegerdenkmal vor der kleinen Dorfkirche.

„Eurer wollen wir würdig werden, Ihr großen Helden!" geloben wir uns im Stillen.

„Und setzet Ihr nicht das Leben ein,
Nie wird Euch das Leben gewonnen sein!"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

## Die Platzmiete des Badischen Staatstheaters

**Ein Aufruf!**

Nationalsozialistisches Gedankengut und nationalsozialistischer Kulturwille bestimmen den Spielplan des Badischen Staatstheaters auch in der kommenden Spielzeit. Der Reichsdramaturg hat den Spielplanentwurf unserer Staatsbühne für vorbildlich erklärt und mehr noch als bisher wird kämpferisches Wagen durch eine Reihe von Uraufführungen und Erstaufführungen das Staatstheater zum mutigen Wegbereiter junger deutscher Kunst machen, daneben auch die großen Werte unserer künstlerischen Vergangenheit in Musteraufführungen pflegen.

Die künstlerischen Kämpfe unserer Zeit spielen sich wieder im Theater ab, das im dritten Reich wieder der Schauplatz der Nation geworden ist.

Wollen Sie Zeuge großer künstlerischer Taten sein und mit den geistigen Strömungen unserer Zeit eng verbunden bleiben? dann werden Sie Platzmieter des Badischen Staatstheaters! Denn gerade die nächste Spielzeit verspricht mit einem Stabe erster Dirigenten und Spielleiter, seinen hervorragenden Sängern und Darstellern und dem ausgewählten künstlerischen Programm eine ungewöhnlich ereignisreiche Spielzeit. Nur als Platzmieter haben Sie durch den ständigen Besuch des Staatstheater die enge Verbindung mit dem Theater, seinen Künstlern, seinen Leistungen, und als Platzmieter des Staatstheaters nehmen Sie in vorderster Front an den künstlerischen Ereignissen des dritten Reiches teil. Sagen Sie nicht, Sie können es sich nicht leisten, das Staatstheater zu besuchen! Rechnen Sie nach, was es Sie kostet, wenn Sie sonst ausgehen. Nun vergleichen Sie damit die Preise des Staatstheaters für Platzmieten. Als ein wahres Volkstheater ermöglicht das Staatstheater allen Volksgenossen durch seine Platzmiete, seine Platzsicherung, Blockhefte, durch die Theatergemeinde und endlich durch die Organisation der NS-Kulturgemeinde den Besuch und damit die Teilnahme an den höchsten Kulturgütern unseres Volkes. Das Badische Staatstheater erwartet Ihren Besuch!

## Tages-Anzeiger

**Samstag, den 7. September 1935.**

**Skalatheater:** „Schüsse aus dem Hinterhalt", 7 und 8¾ Uhr.
**Markgrafen-Theater:** „Solche Frauen sind gefährlich", 7 und 8¾ Uhr.
**Parkschlößle:** Tanz.

**Sonntag, den 8. September 1935.**

**Skala-Theater:** „Schüsse aus dem Hinterhalt".
**Markgrafen-Theater:** „Solche Frauen sind gefährlich".
**Naturtheater:** „Die heimlichen Zwillinge", 16 Uhr.
**Schützenhaus:** Gartenkonzert.
**Parkschlößle:** Tanztee nachmittags, abends Tanz.
**Germaniasportplatz:** Germania I. — Beiertheim I., 3 Uhr.
**Ritter-A.G.-Platz:** Linkenheim I. — SpVg. I., 3 Uhr.

---

### Todes-Anzeige.

Am Donnerstag, den 5. September morgens ¼1 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit in Nürnberg unser innigstgeliebter, einziger Sohn und Bruder

**Hans-Hermann Gartzen**

**Apotheker**

im blühenden Alter von 26 Jahren.

In tiefstem Schmerz:
**Hermann Gartzen, Apotheker**
**und Frau Erna, geb. Piehler**
**Elisabeth Eisinger, geb. Gartzen**
**Eugen Eisinger, Apotheker**

Die Beisetzung findet in aller Stille in Wiesbaden statt.
Es wird höflichst gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

---

Sonntag, den 8. September nachmittags 3 Uhr

**1. Verbandsspiel**

**Germania I**

gegen

**Beiertheim I**

1 Uhr II. u. 11 Uhr III. Mannsch.

**Voranzeige**

Donnerstag, den 12. Sept. abends 8 Uhr

**Mitglieder- und Spielerversammlung**

im Klubhaus.

Zahlreiches Erscheinen unbedingt erforderlich.

Der Vereinsführer.

**Inserieren bringt Erfolg!**

---

### Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Tante u. Großtante

**Katharina Preiß**

geb. Link

nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden am 6. September, nachm. 3 Uhr im Alter von 77 Jahren in die ewige Heimat abzuberufen.

DURLACH, den 6. September 1935.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
**Friedrich Preiß, Rbsekr. i. R.**

Die Beerdigung findet am 9. Sept., ½3 Uhr statt.

Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

---

### Danksagung.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme anläßlich des uns betroffenen schweren Verlustes sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichen Dank.

**Familie Freymüller.**

---

### Todes-Anzeige.

Heute früh 8 Uhr wurde mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

**Wilhelm Schlagenhof**

Werkmeister

im Alter von 63 Jahren, nach kurzem Leiden in die ewige Heimat abberufen.

DURLACH, den 6. September 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen:
**Frau Anna Schlagenhof u. Kinder**

Die Beerdigung findet am Montag, den 9. Sept. nachmittags 4 Uhr statt.

---

**Edelweiß-Räder**

**jetzt billiger.**

Jetzige Preise und Katalog kostenlos
**Lieferung direkt an Private**
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg W

---

**Parkschlößle Durlach**

Samstag u. Sonntag **TANZ!**
Sonntag nachm. **TANZ-TEE!**
Besuchen Sie unsere Japan-Stube
**Voranzeige: Mittwoch, 11. 9. 35 Lampion-Polonaise**
Leitung Tanzmeister Heppes, Karlsruhe

---

Das

**Badische Staatstheater**

das Theater der Volksgemeinschaft mit seinem als vorbildlich anerkannten Spielplan ermöglicht Jedem den Besuch durch:

Platzmiete
Platzsicherung
Blockhefte

Bequeme Teilzahlungen

Werbeschriften und Auskünfte an der Tageskasse (Telefon 6287)

---

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott gefallen hat, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Großvater, Urgroßvater und Bruder

**Konrad Scheib**

nach schwerem, mit Geduld getragenem Leiden, wohlversehen mit den heilig. Sterbesakramenten in die ewige Heimat abzurufen.

DURLACH, den 6. September 1935.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am Montag, den 9. 9. 35 um ¼4 Uhr in Durlach statt.

---

**„Schützenhaus"**

*Morgen Sonntag bei günstiger Witterung*

**Garten-Konzert**

*Bei Einbruch der Dunkelheit Illumination*
*Es ladet freundlichst ein*
**Karl Lang u. Frau.**

---

**Fern-gläser**

in größter Auswahl bei
**Staatl. gepr. Optiker Fischbach**
**Firma H. Meißburger**

---

**Kluge und erfahrene**
Leute wissen den Wert des Inserates zu schätzen. Inserieren Sie im
**Durlacher Tageblatt**

---

**Osram-Lampen**
Verkaufsstelle
**Elektro.-Müller,** Schloßstr.

---

**Zuckerkranke**

trinken mit bestem Erfolg den ärztlich empfohlenen echten
**Original-Kreuzblumentee.**
Kurpackung 3.— RM Herr Lokf. a. D. Karl Trenzinger, Schweinfurt, Luitpoldstr. 16/II schreibt uns am 22. 8 35 unter anderem . . . obwohl mehrere Jahre schwer zuckerkrank, bin und bleibe ich, seitdem ich Ihren vorzüglichen Tee trinke, zuckerfrei u. lebensfroh
Herstellung und Versand:
**Frau M. Schagen, Teehaus, Jülich** (Rhld)
Auch zu beziehen durch alle Apotheken und Drogerien

---

**Waschbecken**

in jeder Größe u. Ausführung bei
**Wilh. Stoll**
Installationsgeschäft
Leopoldstraße 4

---

**Gattierwolf**

gebraucht, billig zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

---

*So vollständig emailliert wie noch nie*

**Gasherde u. Kocher**

in allen Ausführungen im Installationsgeschäft
**Wilh. Herrmann**
Adolf Hitlerstr. 76 Telef. 597.

---

**Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!**

---

**BEWERBUNGEN**

gewinnen an Uebersichtlichkeit und Erfolgsaussicht, wenn sie maschinengeschrieben sind und . . . von maschinengeschriebenen Bewerbungen hat man auch Durchschläge. Schaffen Sie sich deshalb eine OLYMPIA FILIA an. Sie kostet nur RM. 109.50 bei Barzahlung. Wenn Sie wollen, können Sie auch in Monatsraten bezahlen, die einem wöchentlichen Aufwand von nur ca. RM. 2.— entsprechen. Lassen Sie sich einmal unverbindlich die Prospekte OF und OT kommen von der Europa Schreibmaschinen A. G. Erfurt.

---

**Befreit**

werden Sie von **Küchenkäfer** wie **Russen, Schwaben,** Ameisen usw. durch Anwendung von **Uhligs „Sicherol"**
Garantie Wirkung
Dose **80 Pfg.** in der
**Central-Drogerie P. Vogel**
**Blumen-Drogerie F. Schäfer**

---

**Beamter** sucht per 1. Oktober in gutem Hause schöne
**3 od. 4 Zimmerwohnung**
**in Durlach.** Eilangebote unter Nr 589 an den Verlag

---

Frau sucht zum 1 od. 15 Okt.
**1 Zimmerwohg. m. Küche**
Preisangeb. u Nr 590 a d Verl

---

**Leeres Zimmer**

an einzelne Person zu vermieten Angeb. unt. Nr. 591 an den Verl.

---

*Verliebt*

kann man sein — in die schönen neuen Trefzger Schlafzimmer. Schauen Sie sich bald unsere sehenswerte Ausstellung an.

Trefzger MÖBEL

Möbelfabrik u. Einrichtungshaus
**Gebr. Trefzger, Karlsruhe**
Kaiserstrasse 97

---

**Kl. Garten**

(Obstgrundstück) auf längere Sicht zu pachten gesucht. Angebote unter Nr. 592 an den Verlag.

---

Warum hat sich mein Umsatz in ca 6 Mon. um das **5fache** gesteigert? Weil sich die Preiswürdigkeit meiner Qualitätsmöbel von selbst empfiehlt
**K. Hummel,** Schreinermeister
Karlsruhe, Bernhardstraße 7
beim Durlacher Tor.
Ständ. Lager von ca. 40—50 Zimmer- u. Kücheneinrichtungen

---

**TANZ-Schule Trau'mann-Haug**
**Karlsruhe**
im Hause Union-Lichtspiele
**14. Sept. Beginn neuer Kurse**
Anmeldungen: Karlsruhe Kapellenstraße 16 oder im Unterrichtssaal Kaiserstr. 211

---

**Zu kaufen gesucht**
**Einfamilienhaus**

in der Preislage bis 20000 M oder 25000 M bei sofortiger Barzahlung
Bitte Angebote unter Nr. 583 beim Verlag abzugeben bezw. einzusenden.

---

**Büstenhalter**
**Hüftgürtel**
auch große Formen neu eingetroffen bei
**Lenz** Telefon 333

*Sie heißen bestimmt nicht Roselli, nicht wahr? Und es ist da gewiß noch so manches, was ich wissen muß. Warum treten Sie mit der Maske auf? Und wie sind Sie zum Zirkus gekommen? Zu diesem Zirkus? Sie müssen mir das alles erzählen. Und wo, in welchem Nest, sind Sie jetzt? Verzeihen Sie, ich frage viel."*

Da muß Ria Roselli leise auflachen.

„Ja, es ist ein bißchen viel auf einmal. Wo soll ich beginnen? Bei meinem Namen? Roselli — ein Künstlername natürlich. Und wer ich in Wirklichkeit bin?"

Ihrer beiden Blicke liegen ineinander.

„Es muß vielleicht doch nicht jetzt sein", sagt Uli. „In drei Tagen bin ich hier heraus. Wo finde ich Sie?"

Sie nennt den Namen des Dorfes, wo der Zirkus Ringelnatz heute seine Eröffnungs- und Galavorstellung geben wird. Ihr ist, als gäbe sie schon damit ein Stück des Geheimnisses preis, das um sie hängt.

Uli murmelt den Namen ein paarmal vor sich hin, um ihn sich fest einzuprägen. Dann fragt er hastig:

„Und welcher Wind hat sie zu diesem dicken Zirkusdirektor geweht, Ria?"

„Also doch sehr neugierig? Soll ich's Ihnen wirklich verraten?"

Aber sie kommt nicht dazu, denn die Stunde will es anders. Sie haben beide gar nicht gehört, wie sich die Tür wieder geöffnet hat und jemand eingetreten ist. Dieser Jemand ist niemand anderes als — Isa Wieland.

Und erst in diesem Augenblick, da Isa erstaunt, mit hochgezogenen Augenbrauen nähertritt, fällt es Uli ein, daß er ja eigentlich auf sie gewartet hat und nicht auf Ria Roselli.

„Oh, da störe ich wohl?" sagt Isa fragend, und ihre Stimme hat einen unguten Klang, in dem in dieser Minute nicht viel Weichheit ist.

Ria Roselli hat sich mit einem Ruck von ihrem Stuhl erhoben. Sekundenlang sehen sich die beiden Frauen an. Uli hat sich sofort gefaßt.

„Eine Dame meiner Bekanntschaft, Isa, die von meinem Unfall in der Zeitung las, und — darf ich bekannt machen? Fräulein Ria Roselli — Fräulein Wieland."

So mehr weiß er im Augenblick auch nicht zu sagen.

Isa zwingt ein Lächeln hervor und mustert Ria von oben bis unten. Reitdreß? Im Reitdreß ins Krankenhaus? Und — Roselli? Wonach klingt denn das?

„Wohl — Artistin?" entfährt es ihr wie von selbst und sieht sehr deutlich die frische, so gar nicht retuschierte Schönheit dieses Mädchens und ahnt mit dem Instinkt der Frau, die Gefahr wittert, daß es mit dieser Ria Roselli etwas Besonderes auf sich hat. Die antwortet lächelnd:

„Sie haben ganz recht. Ich bin Zirkusreiterin."

„Oh! Aber du hast mir nie von dieser Dame erzählt, Uli. Wie interessant — Zirkusreiterin! Darf man fragen?"

„Bitte. Im Zirkus Ringelnatz", sagt Ria bereitwillig und hat ein ganz kleines ironisches Zucken um den Mund.

Isa Wieland schüttelt den Kopf.

„Nie gehört. Ringelnatz? Ich weiß nicht ..." Und plötzlich zu Uli hin: „Du hast merkwürdige Bekanntschaften, mein Lieber. Du wußtest doch, daß ich komme. Ich verstehe wirklich nicht ..."

„Ich will natürlich nicht länger stören", sagt Ria Roselli und nickt Uli ernst und fast traurig zu. Aber der greift nach ihrer Hand, bevor sie es hindern kann.

„Es bleibt dabei", murmelt er. „Und — ich danke Ihnen, daß Sie kamen."

Ria Roselli nickt leicht zu Isa hin und geht schnell an ihr vorbei aus dem Zimmer. Isa Wieland legt die Blumen, die sie mitgebracht hat, achtlos beiseite.

„Nun sag' mal, Uli, was bedeutet denn das? Ich bin chokiert! Natürlich hast du dir doch diese hergelaufene Zirkusreiterin herbestellt gehabt. Oder soll ich etwa glauben —"

Er unterbricht sie:

„Allerdings, du darfst ruhig glauben, was ich vorhin sagte. Die Dame las von dem Unfall in der Zeitung — sie — sie gastiert hier in der Nähe — ja."

Isa Wieland hebt hochmütig die Schultern.

„Also eine ehemalige Liebste, wie?"

„Isa!"

„Ach was, das sah man ihr doch an. Tu nur nicht so. Ich hätte mich geglaubt, daß du in dieser Hinsicht auch nicht besser bist als alle andern."

Sie schnippt mit dem Finger.

„Du scheinst wirklich vergessen zu haben, wer ich bin. Und was du mir zu danken hast! Jawohl — zu danken! Als kleinen Inspektor habe ich dich kennengelernt! Ich darf wohl verlangen, daß du nicht vergißt, wie du zu einem leitenden Posten bei den Wieland-Werken gekommen bist, mein Lieber!"

Uli hat sich steifer aufgerichtet. Er kneift die Augen ein bißchen zusammen, als er die Erregte anblickt und nun antwortet:

„Ich werde es in der Tat auch nicht vergessen, Isa. Ich danke dir, daß du mich daran erinnert hast."

Er will noch etwas hinzufügen, schluckt es aber runter und läßt sich in die Kissen zurückfallen. Es ist schließlich doch nicht der rechte Ort und die richtige Stunde für eine Auseinandersetzung. Also nur ruhig Blut, Uli.

Es wird dann eine ziemlich einsilbige Unterhaltung. Isa berichtet noch einiges von dem gestrigen Fest zu Hause, und nach einer halben Stunde verabschiedet sie sich. Sie kann die Karbolluft in der Krankenstube nicht vertragen und behauptet, Kopfschmerzen zu haben.

„Morgen kann ich leider nicht kommen, Uli, ich habe eine wichtige Besprechung mit der Schneiderin. Aber übermorgen."

„Da werde ich hier schon raus sein. Ist ja alles wieder in Ordnung. Nein, nein, bemüh' dich nicht."

„Ich hole dich selbstverständlich mit dem Wagen ab. Keine Widerrede. Und — ja — das andere wollen wir also vergessen", setzt sie mit einem Anflug von Lächeln hinzu.

Danach hat sie noch mit dem Arzt Gustls wegen zu sprechen, erledigt das Finanzielle für ihn, der ja noch einige Wochen hier zubringen muß, und ist froh, als sie wieder nach Berlin zurückfahren kann.

Uli verläßt nicht übermorgen, sondern schon am nächsten Tage das Krankenhaus, nachdem er sich von Gustl kameradschaftlich verabschiedet und ihm alles Gute für die Zukunft gewünscht hat. Er muß sich ja verteufelt zusammenreißen, um Haltung zu bewahren, denn die Gelenke sind noch lange nicht so in Schwung, wie er sich das gedacht hat, und die verschiedenen Pflaster und Binden am Körper sind auch nicht angenehm. Aber das wird ja wohl Gott sei Dank von Tag zu Tag besser werden.

Und so spaziert er denn etwas steif aus Potsdam, der schönen Stadt, heraus und wandert schnurstracks die Chaussee entlang, die zu dem Nest führen muß, das der Zirkus Ringelnatz zur Zeit beglückt.

Der laue, zärtliche Maiwind weht über die Wiesen her, und es ist eine ungeheure Sehnsucht in Ulis Herzen. —

*

Im Zirkus Ringelnatz wird geprobt. Das ist ja hier eigentlich nicht üblich, aber seitdem die Ria da ist, ist es auch in dieser Hinsicht ein bißchen anders geworden. Die meiste Ausdauer hat allerdings immer Ria, und Jack Bill wird nicht müde, ihr mit seiner reichen Erfahrung beizustehen.

Ja, da ist nun diese Idee von einem artistischen Duett, die er ihr mit verhaltener Begeisterung entwickelt hat und die Ria nun nicht mehr losläßt: Sie, die als Elfe in kühnen Saltos durch die Luft fliegt, sich vor einem verliebten Pierrot auf den Rücken des jagenden Pferdes flüchtend, während Pierrot sie plump und ungestüm zu greifen versucht, nach manchen mißglückten Versuchen den Schweif des Pferdes erwischt, sich ein Stück schleifen läßt und dann — nun vollkommener Akrobat — von dem Schwung kopfüber auf das Pferd geschleudert wird und so die Geliebte triumphierend erreicht, um mit ihr seine tollen Freudenkapriolen auf Felix auszuführen und in einem halsbrecherischen Schlußtrick aus der Manege zu sprengen.

Ria übt einige neue Sprünge für diese Nummer, die vielleicht — vielleicht einmal Wirklichkeit werden kann. Jack Bill hält die Longe, an die sie sich vorsichtshalber befestigt hat. Sicher ist sicher.

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 14. Sept. 1935.)


# Roman-Blatt

**Beilage zum Durlacher Tageblatt**


# Im grünen Wagen durch die Welt

**Roman aus dem Zirkusleben von Paul Hein**

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellenverlag, Königsbrück (Dresden)

3

Charles stutzt. Ein Schatten zieht über sein keckes, freches Burschengesicht.

„Ja", murmelt er, „ja, natürlich."

Und beißt die Zähne in die Lippen.

*

Eine Stunde später zockeln die grünen Wagen, noch ein Stück von der Dorfjugend begleitet, die Chaussee dahin.

Voran der Wagen von Johann Augustus Ringelnatz, der neben seiner gewichtigen Anastasia auf dem Kutscherbock sitzt und vergnügt aus seiner Pfeife in die Frühlingsluft hineinpafft. Anastasia raucht eine dicke Zigarre. Und das steht ihrem runden Gesicht ausgezeichnet.

Und dahinter die Reihe der andern Wagen. Kasimir schreitet, mit einer Kette an seinem Käfigwagen befestigt, neben diesem einher, mit langen, wiegenden Schritten, Loni auf dem Rücken, während Leo, der „Lausejunge", drinnen im Käfig bleiben muß, weil er sich noch nicht an einen manierlichen „Marsch" gewöhnen kann und allzugern in die Chausseebäume hineinturnt. Er revanchiert sich, indem er Loni mit Nüssen und Rübenstrünken bombardiert, bis ihn Charles, der neben seinen Schützlingen geht, energisch zur Ordnung ruft.

Alfons der Erste pennt in seinem Wagen, aber das tut er nur, weil er drinnen eine heimliche Flasche Korn versteckt hat, ohne den er nicht auskommt. Und wenn sie beim nächsten Kietz angelangt sind, wird er sie ja wohl auch leer gemacht haben.

Die andern haben keine Lust, sich in den Wagen aufzuhalten. Lieber schlucken sie den Staub der Landstraße, aber sie fühlen die Erde unter sich, sie haben die Felder mit dem fröhlichen Lerchengesang neben sich und den Wald und den blauen Himmel über den Köpfen. Die meisten sind hoch zu Pferde. Jack Bill sogar in seinem Cowboyanzug und im vollen Schmuck seiner kriegerischen Ausrüstung. Little Gnom sitzt vor ihm im Sattel.

Neben ihm reitet Ria auf Felix.

Und rings um die schwankenden Wagen schnaufen und schnuppern die Hunde, spuren mal ein bißchen in die Felder, von der Fährte eines wilden Kaninchens unwiderstehlich verlockt, und kommen nach einer Weile mit fliegenden Lefzen wieder hinterhergerast.

„Eigentlich müßtest du an der Spitze reiten, Ria", sagt Jack. „Das gehört sich so für Felix."

Sie lacht.

„Hast du mir schon so oft gesagt. Mit wem sollte ich mich da unterhalten? Und die Welt sehe ich auch so, wenn ich in Reih' und Glied reite, Jack. Erzähl' mal ein bißchen von deinen Reisen, früher, ja? Ich hör' das so gern."

Er schmunzelt auf eine eigene, gute Weise.

„In den vier Wochen, daß du bei uns bist, hast du mich schon ausgepreßt, daß ich kaum noch was Neues weiß, Ria. Du wirst das alles noch selber sehen und erleben."

In ihren Augen ist eine dunkle, heiße Sehnsucht.

„Glaubst du?"

„Weißt du ja selber. Was du in den vier Wochen gelernt hast — na, ich mach' keine Komplimente."

„Das dank' ich dir, Jack."

„Na, meinetwegen. Ich bin ja ein Wrack geworden, aber sollte mich freuen, wenn du ..."

„Nimm mich nur noch mehr an die Leine. Je toller, um so besser. Ich muß lernen, lernen, Jack. Immer mehr lernen!"

Ihre Reitgerte zischt durch die Luft. Jack Bill lächelt versonnen.

„Einen Dusel hat der gute Johann Augustus gehabt, daß du gerade zu uns gekommen bist — na! Dem werden die vollen Kassen bald ins Gehirn steigen. Übrigens, ja — eine Doppelnummer möchte ich dir noch einstudieren, weißt du, so mit Partner."

Nachdenklich blickt er zur Seite, in ihr Gesicht, das bei aller Jugendlichkeit so ernst und selbstbewußt in die Weite schaut.

„Aber wir haben ja keinen in der Truppe, der das könnte. Ich habe da mal vor Jahren in Chicago beim Zirkus Krohme eine Nummer gesehen — haben sich nachher beide das Genick gebrochen, soviel ich hörte. Die war wonderful! Klasse — ganz groß! Ich denke, du müßtest das auch können, aber der Partner — ja ..."

Ria ist eine leichte Röte ins Gesicht gestiegen. Ihre Augen glitzern wie Diamanten im Sonnenlicht.

„Erzähl' mir, Jack."

Pia und Peter jagen an ihnen vorbei, daß den Pferden die Funken unter den Hufen stieben. Pia mit flatterndem Haar, das wie eine Flamme um ihren Kopf steht, voran.

„Verliebtes Teufelspack", brummt Jack hinterher und fährt wütend mit der Faust durch die Staubwolke. Kasimir schimpft ebenfalls mit geller Urwaldstimme und rasselt an der Kette. „Nachher, Ria. Dazu muß man Ruhe haben. Guck dir nur ein bißchen die Welt an, damit du nie vergißt, wie sie einmal aus der Perspektive der grünen Wagen ausgesehen hat. Es ist immer besser, man fängt damit an, als daß man bei ihnen endet."

Und nun reiten sie wieder stumm nebeneinander.

Ein alter Artist, der die Welt gesehen und im Glanz des Ruhms gestanden hat, nun nur noch ein Schatten seiner früheren Kunst, froh, im grünen Wagen Unterschlupf gefunden zu haben, und das junge Ding, das ihren Frühling

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

*… von der niemand als sie selber weiß, wie sie einmal aus- ehen soll.*

*

Am Nachmittag taucht in der Ferne aus dem maifrischen Grün der Kirchturm des Nestes auf, das der Zirkus Ringelnatz für die nächsten Tage beglücken will. Rote Ziegeldächer blinken im Sonnenlicht. Feine, duftige Wölklein segeln über den kobaltblauen Himmel wie ein Traum, und auch das ganze Dorf liegt da wie in einen Traum hineingebettet zwischen den Feldern mit ihren reifenden Halmen und den hellgrünen Wiesen, auf denen die Kühe weiden.

Und nun geht es mitten hinein in das Dorf, alle Wagen wohlgeordnet, die Reiter tadellos ausgerichtet, Peter und Jack haben ihre Trompeten hervorgeholt und blasen zur Begrüßung, was das Zeug hält, daß die Dorfjugend zusammenläuft und begeistert Maulaffen feil hält. Hinter Zäunen strecken sich die neugierigen Gesichter der Mägde hervor. Der Schimpanse Kasimir gibt auf der Dorfaue eine kleine Gratisvorstellung, indem er mit Little Gnom seinen Foxtrott tanzt und damit helle Begeisterung entfacht. Und alles in allem ist es also, wie fast immer, ein triumphaler Einzug.

Zwei Stunden später wird schon wieder auf einer Wiese das Zelt aufgebaut. Madame Anastasia schmurgelt in ihrer Küche wie ein Dragoner, und Johann Augustus zieht mit Charles los, um am Dorfkrug, beim Gemeindeamt und an etlichen Chausseebäumen die Plakate anzuheften, die zur morgigen „Eröffnungs- und Galavorstellung der weltberühmten Zirkusschau Ringelnatz" einladen: 1. Platz 50 Pfennig, 2. Platz 30 Pfennig, Kinder und Soldaten sowie Arbeitslose die Hälfte.

Danach trinkt der Herr Direktor seine erste Molle im Krug, um auch „persönlich Fühlung mit dem Dorf" zu nehmen. Es kann dabei nicht fehlen, daß er einige seiner Gaukeleien zum besten gibt, um den abendlichen Stammgästen eine Kostprobe seiner Kunst zu zeigen.

Und so geschieht es, daß der Krugwirt fast auf seine vier Buchstaben fällt, als er die eben gefüllte Molle dem Herrn Direktor zuschiebt und dieser, kaum, daß er zum ersten Schluck angesetzt hat, das Glas mit einem Aufschrei zurückstellt. Denn das Bier ist mit einemmal blutrot! Und eben noch ist es goldgelb und süffig aus dem Hahn geflossen.

„Aber, Herr Wirt", sagt Johann Augustus vorwurfsvoll, „ich wollte doch keine Limonade."

„I zum Kuckuck, habe ich denn den falschen Hahn erwischt?" stottert der verstört und gießt mit zitternder Hand ein neues Glas voll.

„Na also", sagt Ringelnatz mit breitem Lächeln, setzt an, und — das Glas ist voll roter Limonade!

Die aufmerksam gewordenen Gäste im Krug brüllen vor Vergnügen. Das ist ja ein toller Hexenmeister, dieser Dicke da. Der lacht den noch immer verdutzten Wirt an: „Keine Angst, es schmeckt trotzdem nach Bier", und trinkt nun beide Gläser mit zwei echten Männerschlucken aus. Und dann zieht er sich wie beiläufig eine Zigarre aus der Nase, faßt ans Hosenbein, holt da ein Streichholz vor, fährt damit über seine stattliche Glatze, um es in Brand zu stecken, und meckert dabei wie ein echter Ziegenbock.

Verblüffung allerseits. Beifall.

„Ja, Herrschaften, das und noch viel mehr können Sie nun jeden Abend in unserm Kunstinstitut sehen, wenn ich bitten darf. Gestatten Sie, Herr Rittergutsbesitzer", und er hält einen eben eintretenden Bauern an, der nicht weiß, wie ihm geschieht, als ihm der Dicke den Hutfilz höflich vom Kopf abnimmt und sagt:

„Aber mein Lieber, warum bringen Sie denn die eben von Ihren Hühnern gelegten Eier mit in den Krug? Die Bäuerin wird schön schimpfen."

Und hebt dem Verblüfften doch wirklich zwei richtige Eier vom Kopf.

Das ist ja nun allerhand. Die Eier sind natürlich aus Holz, und Ringelnatz läßt sie auch gleich wieder in seiner Tasche mit einem herzlichen: „Danke schön!" verschwinden.

Man kann dem Dicken seine Gaukeleien nicht übel nehmen, denn er macht alles wirklich recht geschickt, und im Handumdrehen braucht er ein paar weitere Mollen für seine duftige Kehle nicht mehr zu bezahlen. Die Bauern halten ihn gern frei. Und es gibt dann noch ein unterhaltsames Zusammensein, an dem sich auch einige Geschäftsreisende, die im Krug für eine Nacht bleiben, beteiligen. Von ihnen schnorrt Johann Augustus noch eine Mittagszeitung, die er sich zur Lektüre mit in seinen Wagen nehmen will. Und nun wird ja wohl Anastasia mit dem Abendbrot fertig sein, und Ringelnatz verabschiedet sich mit Grandezza von seinen neuen Freunden.

In recht munterer Stimmung kommt er „zu Hause" an. Zum Lesen der Zeitung kommt er natürlich nicht, denn er hat nun viel zu viel mit Anastasia zu schwadronieren. Der Zufall will es, daß Ria, gerade von den Pferden kommend, den Titelkopf dieser Zeitung, die er achtlos neben sich gelegt hat, sieht: „B. Z. am Mittag".

„Kann ich mal haben?" fragt sie eifrig.

„Aber klar, Hoheit", sagt Ringelnatz wohlwollend.

Und dann sitzt Ria etwas abseits und blättert in der Zeitung, die sie so gut kennt und seit Wochen so selten zu Gesicht bekommt.

Und dann geschieht es, daß sie einen kleinen Schrei ausstößt und mit großen Augen, in denen ein Schrecken steht, hochblickt und in die Weite starrt.

Ja, da steht unter den lokalen und Unfallnachrichten nüchtern und sachlich im Reporterstil, daß in der vergangenen Nacht auf der Chaussee Potsdam—Berlin sich ein Autounglück ereignet habe, verursacht durch das plötzliche Auftauchen eines Rehs, wie einer der Verunglückten noch aussagen konnte. Chauffeur und Insasse des Wagens, Ulrich von Rödern, einziger Sohn des Freiherrn Oberst von Rödern, seien in bedenklichem Zustand in das Elisabeth-Krankenhaus in Potsdam eingeliefert worden.

Und dann steht darunter ein anderer Unfall und einige Einbrüche, deren Täter teils gefaßt und teils entwischt seien. Und im allgemeinen liest man ja wohl über solche Notizen hinweg, wenn man eben nicht gerade jemand, der von einem solchen Unfall betroffen wurde, just in der gleichen Nacht noch gesprochen hat, und noch dazu auf eine absonderlich merkwürdige Weise, und wenn dieses Erlebnis nicht immer noch wie ein sanfter, unwahrscheinlich süßer Traum im Herzen nachschwingen würde.

Ria Roselli liest noch einmal über die wenigen Zeilen hin, aus denen der Name immer größer und größer zu wachsen scheint: Ulrich von Rödern!

Und dann schießt ihr eine Blutwelle zum Herzen, sie fühlt, wie die Farbe aus ihrem Gesicht weicht, und aus den zitternden Händen gleitet die Zeitung zu Boden, die ein geheimnisvolles Schicksal ihr in die Hand gespielt hat.

Die abendlich verdämmernde Weite hinter der Wiese und dem Dorf verschwimmt vor ihren Augen — Nacht schwimmt heran, und ein sternenüberfunkelter See ist da, und sie und der Fremde am Ufer — und ihre Lippen sinken einander entgegen.

Es ist keine Sekunde dieses reinen und magischen Abenteuers in ihrer Seele vergessen. Die Männerstimme spricht leise: „Und vielleicht sollte ich einfach hierbleiben und mit Ihnen in dem grünen Wagen weiterfahren."

Mit einem Seufzer preßt sie die Hände gegen die Brust, die unter dem dünnen Kleid heftig atmet.

Und er ist aus der Verträumtheit jener stillen Minuten am See weggefahren — vielleicht in den Tod! denkt sie erschauernd. Ihre Schultern krümmen sich wie unter einem tiefen Schmerz. Wie kann denn das möglich sein?

Plötzlich rinnt es ihr heiß aus den Augen. Sie läßt den Kopf sinken.

Ganz deutlich sieht sie im Geiste das männlich-herbe, kühn geschnittene Gesicht vor sich, als es sich zu ihr beugte.

Jack Bill, der immer um sie Besorgte, steht neben ihr.

„Was ist denn, Ria?" fragt er leise. „Tränen?"

Da hebt sie den Kopf und wischt mit dem Handrücken über die Wangen.

„Ach!"

„Heimweh, Ria? Nach der Vergangenheit? Ja, es ist nicht leicht, ich habe es gleich gewußt. Man muß gute Nerven haben bei uns."

Sie lächelt matt.

„Das ist es nicht, Jack. Aber ich kann's dir nicht sagen. Laß nur, ich werde schon fertig damit."

Und nach einer Weile, wie unter einer plötzlichen Eingebung:

„Es ist doch nicht so weit von hier nach Potsdam?"

Er stutzt, aber er hat sich längst neugierige Fragen abgewöhnt.

„Eine halbe Reitstunde, Ria."

Bei ihm geht alles nach Reitstunden, noch von früher her, als er selber in seiner großen Zeit erstklassiges Pferdematerial besessen hatte.

„Nicht weiter?" sagt sie und hebt die Zeitung vom Boden auf. Und lächelt mit einemmal wie fremd vor sich hin.

## Viertes Kapitel

„In bedenklichem Zustand" — nun, das hat ja Gott sei Dank nicht gestimmt. Etwas übertriebener Reporterstil. Das Elisabeth-Krankenhaus allerdings, das ist richtig.

Da liegen die beiden Verunglückten jeder in einem Zimmer, und wenn sie auch nicht puppenlustig sind, so sind sie im Innersten doch immerhin heilfroh, daß es noch glimpflich abgegangen ist. Der Arzt hat den Kopf geschüttelt über „so ein Schwein" und dann fachmännisch zu Uli geäußert: „Wohl Sportsmann, wie?"

„Warum?"

„Weil Sie so famos aus dem stürzenden Wagen rausgesprungen sind, so mit angezogenen Beinen und Armen. Typisch für Rennfahrer, Jockeis und so."

Uli hat gelächelt.

„Kann schon so ungefähr stimmen, Doktor. Man macht das so aus sportlichem Instinkt heraus."

Er hat wirklich nichts weiter als Hautabschürfungen, Beulen und ein paar Verstauchungen davongetragen, sein ganzer Rücken ist verpflastert, die Beingelenke bandagiert. Ein paar Tage — und er wird rauskönnen.

Gustl hat ein bißchen mehr abgekriegt gehabt. Außer den unvermeidlichen Hautabschürfungen ein ausgekugeltes Schultergelenk und einen glatten Beinbruch. Na — auch nicht so schlimm. Die Schulter ist schon wieder in Ordnung, und das Bein wird schnell heilen, hat der Arzt versichert. Appetit ausgezeichnet! Auch bei Uli!

Die Nerven haben also wunderbar durchgehalten.

Und ganz im tiefsten Innern, wo die heimlichsten Gedanken leben, hat Uli am Morgen nach dieser ersten Nacht im Krankenhaus gedacht: Das sollte wohl so sein! Man wird im Palais Wieland ohne mich feiern müssen. —

*

Ja, das hat man getan.

Es war nicht mehr abzusagen, dieses Frühlingsfest.

Noch am Vormittag hat das Krankenhaus telephonisch von dem Unfall berichtet und von seinem glimpflichen Ausgang. Es gab einen gewaltigen Schrecken im Hause Wieland und in der Lützowstraße — in der Entfernung sehen die Dinge ja immer verhängter und bedrohlicher aus. Dann hat sich Isa zusammen mit Frau von Rödern in ihren Berliner Wagen gesetzt und ist mit ihr nach Potsdam runtergefahren.

„Gut ist's gegangen, nix ist passiert, Mutter — Isa", hat Uli sie begrüßt, und die schlimmste Angst ist aus ihren Gesichtern. Sie sehen ja selbst, daß ihm nichts Ernstliches fehlt. Aber Isa hat nicht gerade sonderlich bestrickend gelächelt.

„Nichts passiert, Uli? Und die Veröffentlichung unserer Verlobung heute?"

Nein, sie ist wütend, sehr wütend, obwohl sie sich in Gegenwart von Frau von Rödern nicht viel merken läßt. Uli hat sonderbar gegen die Decke gestarrt und gesagt:

„Tja — die muß nun eben ausfallen. Das wirst du doch hoffentlich einsehen?"

Sie zerzupft ihr Tüchlein, das sie zwischen nervösen Händen hält. Frau von Rödern lächelt begütigend:

„Hauptsache, es ist dir nichts Schlimmeres zugestoßen. Wir sind ja so froh."

„Und also werdet ihr ohne Besorgnis heute abend noch recht feiern können und auf mein Wohl trinken."

„Das wird Vater gewiß reichlich besorgen", stimmt Frau Irene heiter zu.

Sie besucht nachher noch den armen Gustl, um einige tröstliche Worte mit ihm zu wechseln, obwohl Isa nicht viel von einem solchen „überflüssigen" Krankenbesuch wissen will. Was geht sie der Gustl an. Für sie ist er mit schuld daran, daß es heute nichts wird mit ihrer Überraschung für ihre Freundinnen und Freunde.

Sie verspricht, morgen allein herauszukommen, und dann fahren die beiden Damen wieder ab. Und es wird wirklich noch ein scharmantes und vergnügtes Fest im Palais Wieland, und keiner ahnt, was es eigentlich hätte werden sollen. Graf Bachwitz ist sehr glücklich, denn Isa tanzt viel mit ihm und ist in einer blendenden Laune, hinter der sie ihre Mißstimmung geschickt zu verbergen weiß.

Was heute nicht ist, wird eben in einer Woche oder in vierzehn Tagen sein. Und in Zukunft wird sie dafür sorgen, daß Uli nie mehr allein Auto fährt. Was ist Bachwitz, so gut er auch aussieht, schon gegen Uli, der fast zwanzig Jahre jünger ist als er!

In einer Woche, Uli!

*

Und während in dieser Nacht im Palais Wieland die Musik einer erstklassigen Tanzkapelle tönt, Frauenlachen zwitschert und die Weingläser klingen, liegt Uli in seinem Krankenhausbett und denkt immer wieder: Wie soll das nun werden? Morgen wird Isa wiederkommen. Warum denn der Unfall? Nur eine Sinnlosigkeit des Zufalles? Oder nicht? Zwecklos, darüber nachzugrübeln. Was ist, das ist! Und irgendwie — so scheint ihm — ist die ganze Geschichte doch reichlich verfahren. —

Von 3 Uhr nachmittags ab ist Besuchszeit. Uli hat eine dunkle Unruhe in sich. Er sitzt aufgerichtet im Bett, draußen im Flur scharren die eiligen Schritte der Besucher vorbei, kaum daß es 3 Uhr ist. Jeden Augenblick denkt er, müßten leichte Schritte auch vor seinem Zimmer halt machen.

Ja — da sind sie. Sein geschärftes Gehör vernimmt das leise Kleiderrascheln — dann die Stimme der Schwester — ein paar Worte — die Tür geht auf —

Und dann weiß er, worum seine heimlichsten Gedanken eigentlich diese zwei Tage lang gekreist sind. Um dieses Mädchen da, das zögernd, im einfachen Reitkleid, sich dem Bett nähert. Eine feine Röte innerer, verhaltener Erregung liegt auf ihren Wangen, und in ihren Augen ist ein unwahrscheinlich helles und frohes Glänzen.

„Ria", murmelt Uli leise und sehr beglückt, „Ria Roselli — Sie?"

Es ist ein völlig unwahrscheinliches Wiedersehen, und dennoch scheint es ihm in dieser Stunde ganz selbstverständlich, daß sie da vor ihm steht, ihm die Hand reicht und ihn anlächelt wie ein befangenes Kind.

„Ich las in der Zeitung von Ihrem Unfall, Herr von Rödern. Da bin ich heute hergeritten — es ist nicht weit —, und nun bin ich doch froh, daß es nicht so schlimm ist, wie ich nach der Zeitungsmeldung glauben mußte. Die Schwester erzählte es mir draußen schon."

„Mir ist sehr wohl", sagt Uli und hält noch immer ihre Hand fest. „Es ist wunderschön von Ihnen, daß Sie hergekommen sind."

Sie steht in ihrer geschmeidigen Schlankheit dicht neben ihm. Und erst jetzt, da sie wirklich hier in diesem karbolriechenden Krankenzimmer steht, neben dem Mann, den sie vor zwei Tagen zum erstenmal gesehen hat, wird es ihr bewußt, daß sie wie unter einem geheimnisvollen Zwang gehandelt hat, und eine heiße Röte steigt ihr ins Gesicht.

Kann Uli Gedanken lesen? Jedenfalls streicht er mit leiser, inniger Zärtlichkeit über die kleine, schmale Hand und sagt:

„Ja, es gibt so was, Ria Roselli, so was, was die Dichter mit ‚auf den ersten Blick' umschreiben — ja. Sehen Sie, ich hätte neulich nicht fahren sollen. Und der Unfall ist wohl nur darum geschehen, weil ich nicht von Ihnen weg sollte."

Sie nimmt auf dem Stuhl neben dem Bett Platz.

„Erzählen Sie, Ria, von sich. Wenn ich Sie bitten darf?